



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

* 69. M. 218. (3)

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K. K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

* 69. M. 218 (3)

* 69. M. 21863) Nicol. J. v. r. b.

Gründtlicher vnd nützlicher vnterricht / von wartunge der Bienen.

Aus wahrer erfahrung zusamen
getragen.



Cum gratia & priuilegio Cæsareo.



Den Erbaren/

Namhaftigen / vnd Wol-
weisen Herren / Burgermeistern
vnd Rathmanne der Städte / grossen
Glagaw / Freystadt / Guraw / Sprot-
tam / Grünenberg vnd Schwybus-
sen / Meinen großgünstigen lies-
ben Herren / samptlich vnd
sonderlich.

Gebahren / Nam-
haftigen / Wol-
weisen vñ groß-
günstigen lieben
Herren / Nach dem ich offte-
mahls von meinen guten
Herren vnd Freunden / bin
angelanget worden vnd ge-
beten /

beten / ihnen einen Unter-
richt / wie ich mit den Bie-
nen umgange / weil ich
viel Jarlang derselben mit
fleiß gewartet / zu geben /
welchs ich von meinem lie-
ben Vatern vnd Großva-
tern / seligen / auch von an-
dern Erfahrenen vnd Lieb-
habern der Bienen / zum
fleissigsten erlernet / Habe
ich desselben billich beden-
cken gehabt / weil ich als ein
Einfeltiger / vnd in guten
Künsten vngewöhnet / die rech-
te masse vnd weise / wie es
ordentlich zu fassen vñ vor-
zubrin-

zubringen / nicht gelernt.
Dieweil ich aber verhoffe /
es werden gutherzige Leute /
von mir nicht hohe / ge-
schmückte wort erfordern /
sondern jnen einen einfelti-
gen / gründlichē bericht / viel
lieber als lang geschweze /
sein lassen. Hab ich im Na-
men Gottes / durch hülffe
eines gelerten guten Freun-
des / der Bienen Historia
vnd Wartung / kürzlich zu-
samen bracht / auß warer
erfarung / Dienstlich bitten-
de / E. E. W. wollen jhnen
solche Arbeit wolgefallen
A iij lassen /

lassen / vnd dieselbe freunds-
lich annemen. Bin auch
der tröstlichen zuuersicht / es
werde diß Büchlin vielen /
so der selbigē Lehren folgen /
zu nuße vnd fromen gelan-
gen. Wil hiemit E. E. W.
dem lieben Gott / in seinen
genedigen Schutz befohlen
haben.

E. E. W.

Dienstwilliger / gehorsamer

Nickel Jacob / Nitbür-
ger zur Spottaw.

Vorrede.

Diewol der Allmechtige gültige Gott/viel herrlicher Tugenden in den vñ vernünftigen Thieren gemahlet vñ abgebildet/vñ vornünftigen Menschen zum Exempel vnd erinnerung/Erscheinen doch dieselben mehr vnd reicher an den Bienen/Denn in diesem kleinen Thierlein sind viel herrlicher Tugenden/welcher betrachtunge vñ nachfolgen vns hoch nützlich ist/Nicht alleine zur besserung vnd mehrung eusserlicher Zucht vnd Erbarkeit/sondern auch vnser Leben nach Gottes Gebot/sonderlich gegen der Obrigkeit/in vnterthenigkeit anzustellen.

Vnd wird vns an ihnen ein herrlich wolgeordnet Regiment vnd Politia vorgestellt/darinn sie ihren König/als von Gott verordnete Oberkeit/in gebührlischen Ehren vnd Wirden halten/welchem sie nicht alleine Reuerenz vnd Vas

terthenigkeit erzeigen / Sondern ihm auch durch ire trewe vnd fleissige arbeit / notdürfftigen Tribut vnd enthalt schaffen / damit sie vnter seinem schutz in ruhe vnd frieden sein / vnd des jenigen / was Gott bescheret / sicher geniessen mögen : Wie denn iren gehorsam nicht alsleine Plinius vnd Aristoteles beschreiben / sondern auch die tägliche erfahrung zeuget vnd beweiset.

Sie sorgen vnd arbeiten auch nicht alleine irem Könige zu gute / sondern haben ihn darneben lieb vnd werth / lohnen im nicht nach gemeinen Weltbrauch / wie dem alten Hunde / der das Wild nicht mehr erlauffen kan / mit vndanck / Sondern in seinem schwachen Alter / heben / tragen vnd ernehren sie in / bis er stirbet / Denn betrawren sie in / wie hernach ferner meldung dauon wird geschan werden. Solche Liebe vnd Trewe beweisen sie nicht alleine irem Könige / sondern auch inen selbst vnter einander / Sie arbeiten alle mit gleichem fleiß / vnd ob wol im Sommer eine mehr Vorrath einregt

erregt als die ander/wird es doch alles
 der ganken Sammlung zu gut verwahret/
 das dieselbigen den kalten rauchen Win-
 ter vber/dauon erhalten vnd gespeysset
 werden/biß man auff den Sommer
 neue Nützunge vnd Prouiant einschaf-
 fen kan. Wiewol aber der Müßigang
 vnd Faulheit niemandes gestattet wird/
 Sondern müssen alle arbeiten / vnd den
 gemeinen Nutz fördern helffen / ist doch
 die Arbeit nicht bey allen gleich schwer/
 Sondern die jungen Bienen müssen
 ferne aufreysen / vnd sich vmb allers-
 ley Nützunge von Honiggewürchte /
 Wachsbender vnd dergleichen / bemü-
 hen / dieweil sie jung vnd stark sein /
 Dagegen wird den Alten vergönnee
 daheim zu bleiben/vnd keine Arbeit auff-
 erleget / die ihn zu harte vnd schwer sein
 möchte / Sondern sie warten auff der
 jungen Bienen zukunfft / Vnd damit
 dieselben desto schleuniger wider forths-
 reysen / nemen die Alten das gebrachte
 Gut von ihnen / tragen vnd verwahrens
 an gebürlichen Orten zur Nothdurfft/

A .

Wie

Vorrede.

Wie denn ein jeder fleißiger Bienemann zeugen wird/ das in Zeit der Nahrung allwege mehr junge Bienen denn alte im Flug gesehen werden.

Durch solches dieses unuornünfftigen Thierleins Exempel/sollen wir vns zu gebürlicher Ehre vnd Reuerens/dem lieben Alter zuerzeigen / bewegen lassen. Wie sie aber fleißig sind in der Arbeit / vnd sparsam im Erworbenen / Also leiden sie keines weges die Müßiggänger vnd faulen Gesellen / Dieweil im Frühling viel junge Bienen gezeuget / sind darunter nicht wenig Threnen / welche gar nichts arbeiten / vnd keine Nahrung bringen/ Sondern singen vnd klengen täglich nach Mittage für den Bienstöcken / Ziehen darnach wider hinein / vnd was die andern gesamlet vnd eingetragen / das können sie meisterlich verzehren helfen. Die Arbeitsamen Bienen dulden sie so lange als genugsam vorhanden ist / Aber im Herbst / wenn der kalte Winter nahendt für der Thür ist/ bekomen dieselben Säwlinge nicht gar einen freundt,

Vortrede.

freundlichen Urlaub / Denn wo sie nicht gar todt abgewürget / werden sie doch auß den Bienstöcken getrieben / das sie vor Kälte vnd hunger hernach verderben müssen. Derhalben sie auch alle Ritze mit Beuttenleim gar fleißig vorstreichen / das nicht frembde Bienen vnd schädliche Wärme zu ihnen hinein kommen / vnd was Gott bescheret / sie gerüchlich gebrauchen mögen.

Unsere Faule / losen Hummeln / möchten auch von den Bienen im Sommer lernen Honig eintragen / weil sie Leibesstärke halben / arbeiten / vnd zu Nahrung kommen können / dauon sie auff den Winter ihres Alters / was herzunehmen hetten / vnd nicht Panem propter Deum singen dörrften / Aber die heylosen Buben thun kein gut / weil die Beume vnd Felde mit allerley lustiger vnd genießlicher Blüte bekleydet / Sondern sie singen vnd klingen / weil was im Felde ist / Kan es auch ihnen so gut werden / fressen sie gutert Leuten ihr Brodt für dem Maul weg / Darumb müssen sie hernach / wenn
andere

Vorrath.

andere fleißige Bienenlein / ihres eingetragenen Vorraths genießten mit den Bienen / welcher auch ein Bienenfeindt ist / die Klauen saugen / Vnd wie im Herbst die Thienen auß den Bienenstöcklein getrieben werden / Also verschleust ein gut Maß vor solchen Hummeln auch seine Thür / vnd heist sie auffheben / wo sie gedroschen haben. Vber diese faule Hummeln / so nichts gelernet / denn vom Schlemmer singen / haben die Bienenlein andere viel schädliche Widersacher vnd Feinde / das sind die Wespen / welche nicht allein in die Bienenstöcke kriechen / vnd das Honig fressen / sondern auch mit ihrem stechen / Menschen vnd Viehe leidigen / Wie dann auch noch viel andere Feinde / diesen arbeitssamen Thierlein nachstellen / das sie es ganz vnd gar verschlingen / Als der Grünspecht / Marsder / Beer / Heydecksssen / Kröten / Spinnen / Frösche / ꝛ. Welche aber endlich durch fleißig auffschawen des Bienenwarters / gar erschlagen / oder ja gefangen werden: Wie man denn den Grünspecht

vor.

Vorrede.

vor den Beutten leichtlich fenget / mit einer Schlingen / das er daran erwürgen muß / Zur warnung den bösen Buben / welche / nach dem sie gute Leute / mit Raub vnd Diebstahl / vielfeltig betrübet / kommen sie endlich dem Hencker an seinen Strick / vnd müssen daran erwürgen.

Neben fleissiger mühe vnd arbeit sind die Bienen sehr keusch / Das Plinius recht von inen saget : Niemand habe jemals ire vermischung gesehen. Derhalben saget auch Virgilius mit Aristotele / Das sie ihre Jungen auß den Blumen saugen / Vnd sind doch so fruchtbar / das auß manchem Stocke / einen Sommer / drey oder vier Schwärme gefallen / in vnsern Landen / Aber inn Pommern / vnd andern Ländern viel mehr / Wie solches glaubwürdige Leute zeugen. Dadurch wir erinnert / Das Kinder Gaben Gottes sind / von welchem sie müssen erbeten werden / Wie Anna den Samuel (Jud. 1.) durch ihr embsiges Gebet erlangte / Vnd gibt sie Gott /

Gott / nach seinem gnedigen Willen /
wenig oder viel. Wo aber Gottes Seg-
gen nicht ist / da ist alle Hoffnung vmb-
sonst.

Es haben auch die Bienen die Arth /
das sie die ganze Nacht vber ruhen /
brummen nicht so sehr wie am Tage / bis
auff den Morgen / wenn es Zeit ist / an
die Arbeit zutretten / Da macht sich ei-
ne jegliche auff / vnd thut jr Ampt. Aber
vnsere Nachtvaben / kehren diese gute
Ordnung vmb / vnd verkehren die Nacht
in den Tag / Wie der Prophet Esaias
am 5. vnd 56. Cap. saget : Die Nacht
vber / lauffen sie auß einem Bier oder
Weinhaus in das ander / singen vnd
schreyen / das man wenig ruhe vor ihnen
hat. Des Tages aber / wenn man was
nütliches solte arbeiten / ligen sie vnd
schnarchen / bis das das vbrige getren-
cke verdawet / welches sie mit hauffen in
sich gegossen / Sie werden aber der ges-
bürtlichen straffe zu seiner Zeit nicht ent-
gehen / Denn vber diß / das solche Nacht-
Eulen / mit ihrem vnordentlichen Leben /
einen

Vortrede.

einen vngesunden Leib/ frühzeitiges Al-
ter/ vnd lehren Beutel bekommen / Wer-
den sie gemeiniglich bey trunckener wei-
se / von ihres gleichen / ob sie wol selber
nicht Krieg anfangen / gezeichnet / das
sie eine Zeit hernach daran gedencken /
wenn sie gleich der Obrigkeit Straffe
entgehen.

Von der fleissigen Bienen trewen
Arbeit vnd Engenschaft / ist bis anher
ein wenig meldung geschehen / Wil sich
nu auch gebüren / etwas von ihrem Kö-
nige zusagen: Derselbe / weil er seiner
Vnterthanen trewen vnersparten fleiß /
vnd wolmeinende Gemütche spåret / ober-
hebet er sich keines weges seines hohen
Ampts / Begibet sich nicht in Fressen /
Sauffen vnd Pancketieren / Sondern
er trachtet auff der seinen Nutz vnd bes-
tes / Helt sich auch seiner Dignitet vnd
Wirden gemesse / Hat bey sich Trabants
ten vnd Diener / durch welche er die Un-
gehorsamen straffet / Vnd wie Plinius
zeuget / siset er nicht müßig / sondern ge-
het vmbher / schawet mit fleiß / wie die sei-
nen

Vortrede.

nen arbeiten / damit sie nicht in Mühsiggang gerathen / Er helt gute Ordnung / lest die Alten betagten Bienen Daheime auffwarten / Vnd wie zuvor angezeigt / müssen die Jungen auffwandern / vnd Victualien holen / Welche die Alten von inen nemen / vnd nach anweisung des Königes verwaren / vnd auff künfftige Noth auffheben. Daher auch vngeweißelt der König den Nasmen des Beyfels kommen / Das er seinem Volck anleitunge vnd anweisung gibet / darnach sie sich in all irem Thun vnd Arbeit zurichten haben / Welches auch klar darauff zuuernemen ist / das / sobald er stirbet / thun die Bienen kein gut mehr / Sondern von grossen trawren / setzen sie ohne ferner sorgen der Narung bey ihrem verstorbenen König / vnd arbeiten gar nichts / kommen also vmb / wo ferne ihnen nicht ein ander König gegeben wird / Wie in diesem Büchlein angelegenen Orth / ferner meldunge geschicht. Ob auch wol der König vber die seinen vollen gewalt hat / vnd mit ein
nem

Vorrede.

nem Esachel gewapnet ist / vbet er doch
keine Tyranny noch gewalt / Sondern
helt jederman gleichen vñ trewen schutz /
Vnd ist darneben gegen seinen liebē Vn-
terthanen gütig vnd gnedig / Brauchet
keines weges seines Stachels wider die-
selben / Der frommen Obrigkeit zum Ex-
empel vnd Beyspiel / das sie mit ihren
Vnterthanē / so ihn von Gott vertrauet
sind / sollen gedult tragen / Sie nicht wie-
der billigkeit beleidigen noch beschwe-
ren / Sondern viel mehr wider böse Bus-
ben schützen vnd beschirmen / Wie denn
der Bienen König / im fall der Noth /
selbst mit Heeres krafft außzeucht / vnd
streitet wider seine Feinde / mit dem gans-
zen Regiment vnd hellem Hauffen /
welchs Virgilius gar wercklich beschreis-
bet / Vnd Plinius zeuget / das sonderliche
Hauptleute die Ordnunge stellen / ehe
denn die Schlacht angehet.

Diß sey in kürze von der Bie-
nen vnd ihres Königes eygenschafft ge-
saget / welche vns Gott der Allmechtige
B ohne

Vorrede.

ohne zweiffel vorgestellt/das wir ihrem
züchtigen / messigen / nüchternen vnd
arbeitsamen Leben/in seiner Furcht vnd
Gehorsam/gegen vnser Obrigkeit/nach-
folgen! sollen / Wie vns denn auch der
hochweise König Salomon am 6. zu
der fleissigen Dmeiß weiset/ das wir von
ihre arbeiten / vnd nicht faullenzen wol-
len/Auff das wir nicht im Winter mit
der Hewschrecke / welche auch / wie die
faulen Humeln / weidlich singet / weil
das Feld grüne ist/hernach müssen man-
gel leiden / Sondern in Gottes Furcht/
durch seinen Segen vnd vnsern Fleiß/
zimlichen enthalt haben. Das vers-
leyhe vns der liebe Gott/
vnd trewe Vater.

Wie

Wieman Bie- nen keuffen / fortführen / vnd zeugen sol.

Das I. Capitel.

Es kan nicht besin-
den / das in vnsern Len-
dern jemals Bienen in
einem todten Aasz sind befunden
worden / Wie Judicum am 14.
geschrieben stehet / Auch *Petrus
de Crescentijs* vnd *Virgilius* dauon
schreiben. Derhalben wer Bie-
nen haben wil / der bringe sie nicht
an sich mit Practicken / oder ge-
walt / oder das er sie zur straffe ne-
men wolte / auch nicht durch Wu-
cher / *ic.* Sondern ehrlich / vmb
B ij Geld

Geld oder Geldes werth / Auch
von solchen Personen den sie frey
fehl sind / Wo das nicht / wil ich
im trewlich rathen / das er mit den
Bienen zu frieden sey / Denn gar
wenig nutz es zugewarten ist / wenn
man sie nicht durch gunst vnd gu-
ten willen oberkömpt. Da aber
einer in einen Biengarten keme /
darinne viel Bienstöcke fehl we-
ren / vnd er die freye wahl darun-
ter zu kauffen vnd zu nemen het-
te / sol er erstlich nach den Beuten
sehen / das diese nicht verfaulet
sein / Vnd im Fluge sehe er / welche
Bienen sehr fliegen / So aber die
Beuten auffgebrochen werden /
sehe er / welche tieff vnd groß sind /
viel Honig vnd Bienen / auch
nach der zwiricht oder winckel ge-
würcht haben / Auch welche sich
sehr

sehr wehren vnd böse sind / stechen
vnd prausen / halt ich für die aller-
besten.

Auff welche zeit aber die Bie-
nen gekaufft / oder forth sollen ge-
führet werden / halte ichs am be-
sten vñ bequemesten im Nierßen /
Wiewol unsere Nachbarn eine
andere meinunge vnd Regel ha-
ben / Nemlich / wenn die Apffel-
beume verblüet / sey es am gelege-
nesten / Die Zeydeler aber / so viel
Bienen haben / halten es nach
außgange des Meyens / Ich aber
nicht: Vrsach halben / Im May-
en haben die Bienen viel new ge-
würchte gemacht / das ist noch
weich / Wenn man sie denn forth
führet / fellet es in einen hauffen /
vnd werden die Bienen leichtlich
irre / wegen des Gewürchtes vnd

B iij Honi.

die Brutt abscheyft / komen viel
Bienē vmb / Offtmals der Wey-
sel selbst / Auch ziehen sie zum off-
tern mal gar dauon / Wie zuvor
auch gemelt / vom forthführen der
Bienen. Wenn ich die Bienen
fortführe / so neme ich zwo Stan-
gen / vnd mache zwene Stricke
daran / so sind die Stöcke gut zu
tragen / vnd zu laden / Sonst wo
man gemeine Tragen dazu brau-
chet / zerbrechē sie gemeiniglich /
vnd fallen die Bienstöcke sehr mit
grossen schaden / Ja es kommen
wol die Bienen bißweilen gar
vmb / Auff einem Schlitten oder
Schleiffen / sind sie auch gut forth-
führen / Aber auff den Wagen /
empfahen sie gemeiniglich scha-
den / von wegen der vnebnen We-
ge / Kommen auch offtmals durch
auff

auff vñ abladen in schäden/ Den
sie haben ire Regierung ganz still-
le/ Je weniger man vmb sie gehet
oder pultert / je lieber sie es ha-
ben. Achte genzlich/ da einer die
Bienen / wie gesaget / auff einer
Schleiffen oder Trage fortschaff-
te / möchte es wol im Brachmo-
nat ohne schaden geschehen / Wo
man also gemacht damit vmb-
gienge. Das Beutenbrett sol
man wol annageln / wenn man
die Bienen forth führet. So es
aber ohne gefehr heraus fiele / sol
man den Stock bald abladen /
vnd biß auff den Abend nider se-
tzen / oder biß sich die Bienen wi-
der hinein finden / Denn mag
man sie wider verstopffen / vnd
forth führen.

B v Es

Es hat einer dem andern
einen Stock mit Bienen abge-
kauft / mitten im Sommer / vnd
denselben ohne gefehr einen gu-
ten Armbrustschuß fort getragen/
da sind die Bienen auff die vori-
ge stelle geflogen / vnd sich an ei-
nen alten hohlen Baum gelegt / vñ
nicht wollen weg fliehen / Der-
halben der Käufer den Stock mit
den vbrigen Bienen vnd Wey-
sel/so noch darinnen waren / wi-
derumb auff die vorige stelle tra-
gen lassen/ Da zogen die Bienen
wider hinein/allda must er sie las-
sen / biß auff ein ander Zeit/ wie
hernach sol gemeldet werden / da-
rinn man pflaget Bienen fort zu-
führen/ sonst wer er vmb die Bie-
nen kommen.

Ich habe zur Zeit zwene
Stöcke mit Bienen einen Stein-
wurff in meinen Garten / von
den andern stehen gehabt / vnd
vmb Simonis vnd Judæ ohn ge-
fehr zu den andern getragen / in
hoffnung / sie würden ihren Flug
kennen / haben aber etliche ledige
Bienstöcke auff der vorigen stel-
len lassen bleiben. Vmb Marti-
ni sahe ich in einen Sonnenschein
alle andere Bienen sehr fliegen /
Aber die zwene fortgesetzte gar
wenig / Da machte ich die ledigen
zwo Beuten auff / darin war ein
grosse Summa der fortgetrage-
nen Bienen / aber alle todt / Also
kam ich vmb die andern auch /
Denn sie erfrohren den Winter /
weil ihr wenig waren.

Auch

Auch fleußt bisweilen das Honig vnten auß den Bienstöcken / wenn das Gewürchte sampt den Bienen vnd Honig abgebrochen ist / vnd ligt vnten auff dem Bodem / Da ist der beste rath / es mache einer vnten die Beute feste zu / verstopffe sie wol / damit das Honig nicht herauß fließe / Das Flugloch aber sol offen bleiben / damit die Bienen auß vnd ein kommen mögen. So der Wensel in der zerstörung nicht vmbkommen ist / tragen die Bienen das Honig sampt anderer nützung / widerumb hienauff in ire verwarung gar schnelle / Denn ledig Gewürchte können sie bald machen. Es sol aber das Vnterloch in wenig tag wider auffgemacht werden / auff das die Bienen den
Abgang

Abgang / sampt den todten Bie-
nen mögen heraus tragen. Mir
ist solcher schade auch widerfah-
ren / Ich habe aber das abgeschos-
sene / oder gebrochene / auß der
Beuten genomen / auff den A-
bendt / Den andern tag haben die
Bienen / was noch in der Beuten
blieben ist / an nahrung auch ge-
nommen / vnd dauon gezogen / Ha-
ben auch lassē das alte ledige Ge-
würchte vorbleiben. Darumb sol
man den Bienen von allem abge-
schossenem gar nichts nemē / sonst
werden sie zaghafftig / vnd ziehen
dauon. Es fleußt etlich mal in den
Wälden vnd Heyden / das Honig
an den Bäumen herab / biß auff
die Erden / von wegen des ab-
schiessens / Dauon bekommen die
Bienen eine nachrichtung /

ſie einen Paß in die Beuten zum
Honig lernen.

Von Bienstöcken / oder
Beuten zu machen / vnd
aller andern Nothturffe.

Das II. Capitel.

Alwe Bienstöcke zu
machen / halte ich Pap-
peln / Linden / Erlen / oder Bey-
den Holz für das beste / Denn es
ist weich vnd warm / Auch wonen
die Bienen willig darinnē. Wer
aber solchs nicht hat / der neme an-
ders / Biewol Eychen holz sehr
schädlich ist / Wie hernach ange-
zeigt wird. Es sollen aber die
Bienstöcke oder Klöcher enlff vier-
tel einer Bresslischen Ellen lang
geschnitten werden / vñ vber Ort
ei er

einer Ellen dicke sein / ohngefehr/
das halte ich für eine rechte maß.
So sie aber kleiner sein/erfrieren
die Bienen oftmals darinnen/
Denn sie wonen gerne in grossen
Beuten / wenn sie ein mal zur
macht kömen. Die lenge aber in-
wendig sol ohngefehr sechs viertel
fornen angefangen werden / vnd
drey viertel einer Ellen tieff/ hin-
den sieben viertel hoch / vnd einer
halben Ellen weit / das halte ich
für eine rechte maß/ Wenn sie mir
eine solche Beute voll tragen/ be-
gere ich nicht mehr von inen. Un-
sere Nachbarn aber machen gros-
se Beuten / auch im Sommer Erd-
ge oder Kasten daran/welchen ich
gefolget/ vñ es auch versucht. Da
ich aber grosse Kaste hinan mach-
te/ als bald machte der Wensel viel
Ehre.

Ehrenen/aber kein Honig/Denn
sie fassen vnd wolten nicht mehr
arbeiten. Da ich es aber hinweg
nam/ theten sie iren vorigen fleiß.

Die Beuten wenn sie gemacht
werden/ sollen von der Erden ein
halb viertel der Ellen vnten vnd
oben/ mit einem Börer vber zwo-
richt durchgeboret / vnd hölzerne
Nagel hindurch geschlagen wer-
den / das sie nicht auffreißen/ Et-
liche brauchen Eyserne Klam-
mern. Das Flugloch wil am
besten sein zu machen/anderthalb
viertel vnter dem Haupt / oben
herab abgemessen nach dem Beu-
tenbrett / vnd sol das Loch dreyer
Finger breyt / vnd zwene Finger
hoch sein / vnd ein Flugloch auff
der Rechten Handt / das ander
zur Lincken / auff das sich zwene
Stöcke

Stöcke zusammen vergleichen. Die
liegenden Stöcke darff man nicht
flugern / Sondern die Bienen
fliegen an die Beutenbrett. Die
Flugschienen zu den stehenden
Stöcken / sollen von dürrem / rei-
nem Holze sein / fornan ein wenig
dicker / das die Meuse im Winter
nicht hinein lauffen / Etliche schla-
gen derhalben Enferne Nagel für
die Löcher / Etliche machen die
Decken von Stro / welches nicht
zu loben / denn die Mäuse darinn
nisten / Andere brauchen eine
Schwarten von einẽ hollen Bau-
me / darinn geben sich leichtlich
Würme / welche die Decke zubei-
ssen / das es hindurch regnet / da-
von denn mancher Bienstock ver-
dirbet / Ich aber halte es am be-
sten / von Schindeln Decken ge-
S macht/

macht / wie die Parcken vmb die
Gebewde gedeckt sein. Ein Flug-
gerbrett sol an die Legerstöcke ge-
macht werden / einer Spannen
lang vnd breyt / mit zweyen Nä-
geln angeschlagen / Denn die li-
genden Stöcke dörrffen nit Flug-
schienen / wie die stehenden.

Im Landt zu Mehrern / vmb
den orth Außpitz / habe ich Bien-
stöcke gesehen / von gemeinē Bre-
tern zusammen genagelt / fünff vier-
tel einer Breslischen Ellen ohne
geschr lang / eine halb Ellen hoch /
vnd anderthalb viertel breyt vnd
weit. Ich habe sie auch auffge-
macht vnd beschawet / die Bienen
arbeiten darinn wie in vnsern li-
genden Stöcken / erfrieren nicht
im Winter / sondern gehalten sich
wol darinn.

Ich

Ich habe zur Zeit viel gute / alte / ledige Beuten / in einem Garten gekauft / aber auß was Ursachen die Bienen darauß vmbkommen / nicht gewußt. Da ich nu andere Bienen hinein gesetzt / sind sie mir drey Jahr ohn gefehr wol gediegen / Nachmahls / da sie zu voller macht vnd nützung komen / haben sie die Beuten durch ihr prausen vnd bloßen erwermet / Denn ohne hitze oder wärme / mögen sie wenig nutz schaffen / Allda hat sich die verborgene krankheit wider gefunden / sind mir also mit Ungezieser vermengert worden / ein theil Faulbrut / ein theil wenig Honig / auch ein theil junge Bienen alles an einander / vnd gar nichts richtiges / Darumb habe ich die Bienen / sampt dem

G ij Schwürch-

Gewürchte vnd Honig / auff den
Abend heraus genommen / die Bie-
nen verbrandt. Nachmals habe
ich die Beuten gar hinweg ge-
than. Derhalben sol ein fleissi-
ger vnd vermögender Biene-
man nicht lassen junge Bienen in
alte Stöcke lauffen / dauon ihm
nicht wol bewust / wie die Bienen /
so zuuor darinne gewesen / umb-
kommen sind. Wenn sie Weyfel-
los werden / oder hunger sterben /
sind die Stöcke nicht böse. Aber
so die Bienen an einer andern
Kranckheit sind gestorben / wie
denn niemand dieselbē alle weiß /
ist es gefehrlich.

Von Ordnunge der Bienenstöcke.

Das III. Capitel.

Belano

Belangende die Orde-
nung der Bienstöcke / halte
ichs für das beste / das man sie setzet
vnd leget / mit den Fluglöchern /
das sie gegen Morgen stehen / wie
die Sonne auffgehet / im Merken
(Ursache) So es ganz stille ist
von der Lufft im Winter / vnd die
Bienen im Mittag stehen mit
den Fluglöchern / so scheint die
Sonne warm hinan / Als dann
fliegen etliche Bienen hinweg /
Aber das wiederkommen wird
ihnen von kelte vñ vngewitter ver-
fürzet / vnd sind verloren / Eigen
auch oftmahls viel Bienen auff
dem Schnee. Wann aber die
Sonne die Bienstöcke auch im
Sommer einen ganzen tag betrifft /
so wird das Holz ganz warm
S iii aussen /

aussen/ vnd machen es die Bienen
inwendig auch warm / Dann ist
das Gewürchre wuch vnd schwer
von Bienen vnd Honige / bricht
abe / vnd sellet in einen hauffen /
Damit können die Bienen vmb /
auch offtmals der Weyfel / Ziehen
bißweilen hinweg / vnd nemen
das Honig gar mit / Ist mir in
meinem Garten so gangen / auch
andern mehr.

Die stehende Bienenstöcke setze
ich auff abgelauffene Mülsteine /
auff das sie nicht verfaulen / vnd
die Kröten / Hendecksen vñ Meuse
/ ihnen nicht schaden beyfligen /
Auch setze ich nit mehr denn zwe-
ne Stöcke zusammen. Zu den La-
ger stöcken neme ich zwey Eychen-
ne Klözler / oder zwene Steine /
vnd lege einen Bienenstock drauff /
vnd

vnd folgend den andern auff den
ersten vnd so folgend zwene Sten-
der vnd zwene Läger in ordnung
einander nach. Mit den Läger-
stöcken hat es fast die meinunge /
wie mit den stehenden / Man sol
sie legen daß das Haupt ein we-
nig höher lige / zur rechten Hand /
so sind sie gut schneiden / wenn
auch Wasser darinnen were / das
es herauß lieffe / die Bienen ha-
ben das vbrige unreine gut her-
aus zutragen. So aber die Beu-
ten Gruben haben / oder vngleich
sind / neme ich Wachs vnd Harz /
zulasse es durch einander / vnd
mache die Gruben ganz eben /
Wo diß nicht geschicht / so kömpt
von dem gewürchte oder abgang
der Bienen / in die Gruben Un-
geziefer / vnd werden weisse Ma-

S 111 den

den oder Wärme darinnen / die
vermögen die Bienen nicht her-
aus zutragen. Wenn denn die
Maden in das Gewürchte kom-
men / verderben die Bienen / vnd
ist kein rath. Es sol das Beuten-
brett ein Flugloch haben / einer
Spannen vom Haupt / vnten ei-
ner Handt breyt / aber ganz ni-
drig / das alleine die Bienen kön-
nen aus vnd ein fliegen / sonst wo
es weiter were / lauffen die Mäu-
se hinein / vnd verderben die Bie-
nen. Man sol auch den ligenden
Stöcken / an beyden orthen des
Brets / in die Beuten ein Loch bo-
ren / vnd zwene hölzerne Nä-
gel fürstecken / sonst fallē die Bre-
te aus der Beuten / Welches ge-
schicht im Meyen / wenn die war-
me Winde komē / Denn fallen
andere

andere Bienen auff die / so dar-
innen sind hinein / vor denen kön-
nen sie sich nicht schützen / denn ihr
Haus ist offen. Die liggende Stö-
cke haben allezeit mehr Honiges
denn die stehenden / Ja ein Läger
bringt mehr denn drey Ständer /
Aber die Läger schwärmen nicht
so oft als die Ständer.

So einer Bienstöcke in einem
Garten wolte in ein ander Ord-
nung setzen oder legen / muß es mit
bedacht geschehen / Denn die Bie-
nen fliegen gemeine nach der vo-
rigen stelle / Darumb muß die
Stöcke aus dem Garten weg füh-
ren auff ein viertel Weges neher
oder weiter / vnd sie allda lassen
stehen / etliche Wochen / das die
Bienen einen andern Flug ler-
nen. Darnach führe sie wider in
den

den Gartz/vñ setze sie wie du wilt/
so lernen sie iren Flug auff neu/
vnd haben den alten vergessen.

Ich habe in einem Garten ge-
sehen zwene Lägerstöcke bey ein-
ander ligen / vnd den dritten dar-
auff / haben an den Orthen oder
haupten Fluglöcher gehabt / eines
dreueckicht / das ander viereck-
icht / das dritte ront / darauff ein
Decken zwener Schindeln lang /
Weme es geliebet / mag es in den
Lägern auch also anrichten. Diß
ist auch zu mercken: Man sol nit
stehende Beuten sampt den alten
Bienen niderlegen / sie thm nicht
gut oder kömten omb /

Ich habe ein mahl junge Bie-
nen lassen in einen alten ledigen
Stock lauffen / darinnen zuvor
stehende Bienen gewesen / sie ha-
ben

ben nicht wollen arbeiten / wie die
andern / sondern ganz nachlässig
vnd seumig gewesen / Da habe ich
den Stock auffgesetzt / alsß dann
sparten sie keinen fleiß. Dierhal-
ben wer Lägerstöcke haben wil/
der lege newe Beuten darzu / oder
brauche alte Lägerstöcke / daraus
die Bienen hunger gestorbe sind /
oder heraus gezogen / Darumb /
das sie Wensseloß worden sind /
Wiewol sie nicht gerne in die li-
genden Beuten gehen / kan man
sie wol mit einem guten Rauch
hinein zwingen / wenn man zuvor
den gefangnen Wenssel hinein ge-
legt hat / Wie gemelt. Etliche ma-
chen in die stehenden Bienenstöcke
kein Flugloch / sondern machen es
an die Beutenbrette / vnd darzu ei-
ne Flugeschiene / die hinden an
einer

einer Wandt des Stockes in einem Löchlin steckt/ fornen aber an der andern seiten angenagelt.

Von mehrung vnd schwermen der Bienen.

Das III. Capitel.

WENN es gegen dem Sommer gehet / vñ warm wird / das die Erlen / Aspen / Haseln / vnd andere Bäume anfahen zu blüen / geschicht gemein im Hornung vnd Merzen / die weil der Bessel den vergangenen Winter die Ehrenen / das ist / das vnnütze Hoffgesinde / vñ die vbrigen Bienen geurlaubt / oder lassen hunger sterben vnd erwürgen / weist er an / vnd leßt die Bienen bringen /
aus



aus Pfudeln vnd sonst aus Flies-
sen vnd Brunnen wasser / dauon
zeuget er eine grosse Summa jun-
ge Bienen / auff das / wenn die
Obstbeume blüen / sie der nützung
an Gewürcht vnd Honig / Zeu-
tent: in / zc. warnemen. Da ist
kein F. vortag / sondern was flie-
gen kan / das bringet / Aber in al-
lem Fluge / nemen sie des Honi-
ges war / Bienen vnd Gewürch-
te können sie bald zeugen. Neben
den Bienen / zeuget der Wensel
auch Ehrenen sind grösser denn
gemeine Bienen / Aber ganz vn-
geschickt. Ich kan auch nicht be-
finden / das sie den Bienen was
brechten / Sondern nach Mitta-
ge fliegen sie mit grossem flange.
Ich halte sie gleich wie Trabant-
ten / Trommeter oder Spielleute
Des

des Wehsels / So es kömpt im
Herbst / wird inen gar vbel geloh-
net / Die Bienen würgen sich ab /
oder treiben sie aus den Bienstö-
cken / Auch so Regentwetter kom-
men wil / oder ein Hunger / oder
des Gewitters vngestümigkeit /
vnd sie noch jung sein / tragen offte
sie die Bienen aus den Stöcken /
dafür ligen sie gar weiß wie Ma-
den.

Wenn die Kornblumen vnd
der weiße Klee blühet / sampt an-
dern Feldblumen / so bringen die
Bienen ihrem Könige allerley
notdurfft / zu Gewürchte an Ho-
nige / Wachßbendern vnd Beu-
tenlein / So frewen sich die Bie-
nen mit ihrem Könige / mit sehr
praussen / Da ist niemandt der
trawret / Sondern sie singen mit
den

den Vogeln / vnd loben Gott vmb
seine Gnade vnd Wolthat.

WENN aber der Weyßel also
reich worden ist / an Bienen vnd
Hoffgesinde / so zeuget er vnd die
Bienen einen Sohn / oder mehr /
wie man sagt / in neuntagen / dem
leidet er nicht lange bey ihme / son-
dern gibet ihme ein theyl der Bie-
nen zu / auch der Ehrenen / gibet
jme mit reichliche Notdurfft (wie
einreicher Mann seinem Kinde)
an Honig vñ Gewürchte / ꝛ. Ehe
er in aber von sich lest ziehen / hat
er seine Furirer / die fliegen mei-
nes erachtens eine Meyle / neher
oder weiter / suchen vnd bestellen
dem jungen Könige / irem Herrn
eine Wohnung / darein vermeynen
sie in zu führen / vnd allda zu die-
nen / wie zuuor dem Alten / Sie
fliegen.

fliegen in ledige Beuten / in löcherige Beume / auch in die Löcher am gemewre / kirchen vñ Schloßfern / 2c. Wenn sie haben gelegene Wohnung funden / ziehen sie mit freuden auß / vnd gibt im der alte Weyfel viel Bienen zu / die im beileiten / Aber die Gelyntzpleute komē wider zu dem Alten / Vnd der junge König leget sich an / vnd sein Volck bey ihme. Als dann sol man sie abnemen / vnd einsetzen / doch nicht balde / Sondern man muß sehen / ob auch viel Bienen zu dem angelegten Schwarm abe vnd zu fliegen / welches oftmals geschicht / Denn es ist eingewiß zeichen / das der Weyfel nicht bey inen ist / sondern liget auff der Erden / oder sonst an einem Zaune oder andern Orthe.

D

Etlich

Etlich mahl ist er auch wider-
umb in den Stock geflogen / dar-
aus er gezogen ist. Wo nu die
Bienen abgenommen werden / vnd
in einen Stock gesetzt / der Wey-
fel aber nicht bey ihnen ist / so zie-
hen sie doch wider heym zu dem
Alten / Aber auff den andern tag
schwermen sie gemeiniglich wi-
der / Denn der alte Weyfel dul-
det den jungen nicht bey im / son-
dern beißt vnd jaget ihn / das man
ihñ hört schreyen / biß er außzuecht.

Etliche vnserer Nachbarn / ne-
men gemeiniglich ein Sieb / da-
rein kehren oder schlagen sie die
Bienen / Als denn leget sich der
Weyfel vnten an das Sieb / denn
er ist gerne am Finstern / so decken
ihn die Bienen wo sie können.
Wen aber das Sieb vmbgewen-
det



det wird / vnd der Wensel oder
König gesucht / fallen die Bienen /
so zuuor im Siebe sein / herab /
Vnd ist darbey groß vnrath / sie
ziehen offtmals zu dem Alten wi-
der heym.

Besser ist eine Mulde / oder
Schwinde / von Bircken Wur-
zeln geflochten / fünff viertel einer
Elen lang / einer Elen weit / vnd
in ein dünne Brettlein / drey vier-
tel lang / anderthalb viertel breyt /
vier hölzerne Beyne gemacht /
das sie einer Handt breyt zu bey-
den seyten durch das Brettlin ge-
hen / welches sol an beyden orthen
spitzig sein / das man es kan vor
den Bienen angreifen / Diß se-
tze ich mitten in die Mulden / denn
schlage ich die Bienen / oder kere
sie mit einem Federwische dar-
ein /

ein / so kriechen sie bald vnter das
Brettlein / auff die andere seyten
in das finster vnd tuncfel. Wenn
man dann das Brettlein wider
herumb wendet / kan man den
Wensel vnter den Biene im schat-
ten leichtlich ersehen vnd ergreif-
fen / im forthlauffen.

Es haben auch etliche Gefeng-
niß / die wir heissen Wenselheu-
ser / darinne sie den Wensel ver-
sperrren / diese sind von Holtz ge-
macht. So aber die Amptleu-
te vnd die Bienen bessere Woh-
nunge wissen / so beissen sie Tag
vnd Nacht / also lange biß sie iren
König loß machen / Wenn sie ihn
freyen / so ziehen sie dauon / ob sie
gleich vier oder fünff Tage in ei-
nem Stocke gewesen sind / Wo es
inen auch nicht gefellet / so sterben

D iij sie /

sie / ehe sie arbeiten. Ich aber
lasse mir runde Hölzer drehen /
innwendig holl / vnd schneide es
auff beyden seytten in der mittten
weg / doch nicht so gar nahend an
die örter / Vnd mache auff bey-
den seytten für die geschnitten Lö-
cher Drot / wie starcke Nadeln /
Das Holz lasse ich eines guten
Fingers lang / vnd eines Dau-
mes dicke / das es an dem einen
orth ein Loch behalte / darein setze
ich den Weyfel oder König / vnd
mache ein Stöpffel von Holze
vor das Loch / allda muß er gefan-
gen bleiben / so lange ich sehe / biß
die Bienen getrewlich arbeiten /
so lasse ich in in vier oder fünff ta-
gen loß / wenn sie vier oder fünff
Bletter gewürchte haben. Aber
es sagen meine Nachbarn / solten
sie

5
Sie so einen grossen mechtigen Her-
ren gefangen halten / würde ihn
vbel ansehen / lassen die Bienen
zugleich mit dem Weysel in die
Beuten gehen. Etliche aber ver-
schneiden dem Weysel die Flü-
gel / Ich achte es aber nicht wol ge-
than / das man den König belei-
diget / so er doch zuweilen auch
außfleuget / Wie ich es denn selbst
gesehen.

Etliche / wenn sie in den Gar-
ten die Bienen schwärme einse-
zen / machen sie Zeichen vnd Ge-
mercke an die Stöcke / daraus sie
sind gezogen / damit sie wissen /
aus welcher Stöck jeder schwarm
ist / Denn aus einer Beuten ge-
fallen mehr Schwärme denn aus
der andern / Ja manche lest kei-
nen Schwarm / Etliche schnei-

D liij den

den die Jahrzal an die Brutent-
bretter / Wenn die Bienen ster-
ben / sind sie bald widerumb weg
geschnitten.

Ich habe zur Zeit einen Wey-
sel eingesetzt / sampt den Bienen /
Aber in einer Stunden sind die
Bienen hinweg gezogen. Da
aber ihr König von wegen seiner
Gefengniß nicht folget / sind sie
alle widerkömen / Wenn sie aber
den Weysel gehabt / so were ich ihr
ein Gast gewesen / Denn das ist
bey vns gemeine / das sie den an-
dern Tag weg ziehen.

Es ist auch von nöthen zu wis-
sen / das der erste Bienenschwarm
aus einem jeden Stocke nit mehr
denn einen Weysel hat / Wenn er
aber den andern Schwarm leßt
oder mehr / so haben sie zwen oder
drey

Drey Weyfel / da gibet es auffse-
hens / das nicht mehr denn einer /
oder auff's meiste zwene Könige
eingesetzt werden / vnd die andern
weg gethan / oder in Honig gele-
get / ist gut. Nachmals wenn sie
Weyfelloß werden / das man ih-
nen denselben gibet / Davon her-
nach mehr wird gesaget werden.
Es ist genug / wenn ein Bienstock
in einem Sommer zwene oder drey
Schwerme leß / Wo er mehr leß /
so sterben die Alten auff den Win-
ter gemeiniglich / Denn sie haben
alle ihren Vorrath am Honige mit
gegeben / Wie die Eltern den Kin-
dern viel mal allzu viel geben /
Darvon sie denn selbst
mangel leiden
müssen.

D v

Wie

Wie man den Bienen sol das schwermen erwehren.

Das V. Capitel.

Wmöcht einer fragen/
Wie er den Bienen das
schwermen erwehren köndte/
mag man also thun: Wenn du den
Schwarm in der Mulden hast/
so suche die Weyfel mit fleiß/
vnd thue sie hinweg/
trage die Bienen
widerumb zum Stocke/
daraus sie gezogen sind/
so werden sie die andern/
so noch darinnen sind/
willig annemen. Etliche brechen
die Beuten auff/
vnd verschneiden ihn das Gewürchte/
so vergehet sie das schwermen/
ic. Auch sol man mercken/
so die Bienen zum ersten außziehen/
vnd der Weyfel folget/
folget/

folget / so ziehen sie nicht weg / sondern legen sich zuvor an / vnd lassen willig mit ihn vnd irem Könige handeln / wie gemeldet. Wil man jr denn nicht warnemen / insonderheit / wann sie weiter forchtwollen / wie sie dann ihre bestallunge allezeit haben / so ist wenig auffhaltens.

Die Bienenhütter / wenn die Bienen schwermen / so leuten sie mit Schellen / die andern klingen auff einem Becken / oder mit Schlüsseln / Etliche werffen Erde vnter sie / oder sprengen mit Wasser / Ich lasse jederman sein gutdüncken / Meinen Bienen thue ich gar nichts / es were denn / wenn sie sich haben angeleget / vnd abgekehret oder abgeschlagen sein / das sie sich erst auffmachen vnd
dauon

dauon wollen / als dan̄ darff man
wol solcher Mittel / Welches mir
selbst geschehen ist / das mir ein
Schwarm weg wolte / den ich
auch erhalten vnd erfolget habe /
mit Erde vnter sie geworffen / vnd
nach langem vielen werffen / sind
sie müde worden / haben sich sampt
dem Weyfel angeleget.

Etliche lauffen auch einen gu-
ten Weg vorhin / vnd halten einen
Ast oder Zweig von einem Bau-
me an dem Wege empor / daran
sie sich legen sollen / Aber wenn
die Bienen forth wollen / sind sie
böse auffhalten / wie ichs den̄ oft-
mals gesehen habe. Wenn ich nu
den Weyfel in das Gefengniß ge-
bracht / lege ich in in die Mulde / so
lauffen die Bienen vmb ihn her /
Dann neme ich Bienfraut oder
Melissa /

Melissa / vnd Wachß von jungen
Bienen / reibe den Stock darmit-
te / kehre in reine auß / formire vnd
mache etliche Stücklein Wachß /
weich vnd lenglicht / wie kleine
Wachßlichtlein / die drucke ich
oben an / inwendig im Biensto-
cke vberzweyricht / nach der lenge /
oder vber winckel / Dann wie sol-
ches Wachß angedruckt wird / al-
so arbeiten auch die Bienen die
Bletter ihres Gewürchtes her-
nach. Als dann setze ich den Wey-
sel gefangen hienein / ein Viertel
einer Ellen vnter dem Haupte /
Zedoch wenn der Schwarm klein
ist / muß er höher gesetzt wer-
den / Denn halte ich es für das be-
ste / das in der ersten das Beuten-
brett gut vnd gerade fürgehawen/
vnd mit reinen Tüchlin verstopf-
set

set werde / denn sie habens gerne
ganz tuncel vnd finster. Wann
ich nu sehe / das sie trefwlich arbei-
ten / welches gut kennen ist / so gebe
ich inen iren König losz / wie zuuor
gemeldet / 2c.

Man sol in aber nit des Mor-
gen / oder zu Mittage auslassen /
sondern auff den Abend. Dann
er zeucht bisweylen mit seinem
Regiment / wenn er der Gefeng-
niß losz wird / dauon / so man inen
zu früe außlest. Da man in aber
auff die Nacht außlest / ist es ihm
nicht gelegen / also spath zu wan-
dern. Wenn ich in aber außlas-
sen wil / neme ich in auß der Beu-
ten / vnd kehre die Bienen vom
Weysselhause wider in die Beu-
ten hinein / vnd mache sie feste zu /
Daruach lasse ich den Weyssel
zum

zum Flugloche hinein lauffen / so
nemen in die Bienen mit freuden
an / brauchen darzu jr gewöhnlich
gethöne vnd gemürmel. Disz ist
aber ein gewisz Zeichen / das die
newlich eingesezten Bienen blei-
ben / vnd nicht wegzichen wol-
len / wenn sie bald anfahen in dem
Stocke / das vngleiche eben zu
machen / oder die kleinen Schif-
ferlein weg beissen / vnd austrä-
gen / Auch bald außfliegen / brin-
gen gelbes / rothes oder weisses in
den Beynen. Wann sie aber gar
stille sitzen / vnd bißweilen eine he-
raus kreucht / auch bald wider hi-
nein / so haben sie willens forth zu
ziehen. Etliche ziehen in einer
stunde / die andern auff den an-
dern Tag / So in aber der König
nicht folget / komē sie wol wider.
So

So einer gerne wissen wolte /
welche Bienen schwermen wer-
den / der mercke / wenn sie heraus-
treten an Flugloche / auch auff
der Schwelle oder Boden / vnd
lauffen entzele Bienen von den
zweyen Orthen zusamen / Dann
ists ein gewiß Zeichen / das sie
schwermen werden. In etlichen
Beuten höret man den jungen
Wesfel schreyen / wenn ihnen der
alte austreiben wil. In man-
chem Stocke fliegen sie gemacht /
vnd ligen nit aussen / wie gemelt /
Sondern wenn sie forth wollen /
ziehen sie in chl heraus / mit dem
ganzten hauffen. Es legen sich ge-
meiniglich etliche Bienen zuvor
an / wie gesaget / vnd darnach ihr
König auch.

Da

Da sichs aber begibt / das zwe-
ne oder drey Stöcke auff ein mal
zugleich schwermeten / oder auch
mehr / zc. So ist zuwissen / das sie
sich gar zusammen legen / wann
aber ein Schwarm sich zuvor het
angelegt / vnd du möchtest in nicht
bald abnehmen / darumb / das ein
ander auch schwermete / so decke
den vorigen Schwarmen mit ei-
nem Tuche feste zu / dann wird
sich der ander alleine anlegt / vnd
nicht beyde zusammen.

Da sichs aber zutrüge / das
drey Schwarme ohn gefehr / mehr
oder weniger / sich zusammen leg-
ten / thue sie alle mit einander in
ein groß Faß / vnd decke sie feste
zu / laß sie vber nacht stehen / so
wird sich ein jeglicher König oder
Weyßel mit seinem hauffen zusa-
men

men legen / Dann setze jedern
Schwarm sonderlich ein.

Wann ein Bienschwarm sich
angeleget / vnd etliche stunden ge-
legen (denn einer liget lenger als
der ander) so machet er sich mit
seinem ganzen Hauffen auff / vnd
zeucht nach der Wohnung / wel-
che ihm die Speerbienen gesucht
haben. So sie nun eine Meyle /
neher oder weiter geflogen sind /
werden sie müde / von wegen des
Vorraths den inen der alte Wey-
sel hat mitgeben / auch das der
Weysel des fliegens vngewohnet
ist / vnd fliegen ganz niedrig / denn
sind sie gut auffzuhalten / mit Er-
den vnter sie geworffen. Sie le-
gen sich offtmals auff den Rasen /
wann sie nicht in der nahe Beu-
me haben. Findestu sie denn al-
so /

so / thu sie in ein Gefesse / trage sie
heym / laß sie vber Nacht stehen /
Auff den Morgen / von wegen
der kühlen lufft / ist der Wensel gut
suchen / vnd darff einer keine ge-
fahr des wegziehens fürchten.

Auff eine Zeit / fand ein
Weib an freyer Strassen / bey der
Stadt Sagan / einen Bienen-
schwarm / an einē kleinen sircuch-
lein ligen / das hat sie sampt den
Bienen abgeschnitten / vnd in ih-
ren Regenbutt / mit einem Tuche
fest herum verbunden / also ge-
gen der Sprottaw gebracht / ist
eingesetzt wie ander Bienschwer-
me.

Etliche lassen zwene Schwer-
me mit einander in eine Beute
lauffen / Disß wil ich einem jeden
E ij nach

nach seinem gefallen anheym ge-
stellet haben / Doch were es besser /
wie gemelt / das sie in einem Fasse
vber Nacht ligen blieben / vñ dar-
nach ein jeder eingesetzt würde / in
eine besondere Beuten.

Wenn du einen Schwarm in
einen Lägerstock sehest / so lege den
gefangnen Wessel in die Beute /
eine Spanne von dem Haupt /
das er sonst nach der tieffe des
Stockes in der mitte lige / auff ei-
nem Hölzlein / thue die Bienen
auch hinein / Weil sie aber in die
Lägerstöcke nicht gerne gehē / muß
man sie mit einem Rauch hinein
zwingen.

Das ist auch gewisse anzei-
gung / das die Bienen schwermen
wollen / so in einem Viertel we-
ges / neher oder weiter / Beuten
auffge

auffgezogen sind/oder in die Beu-
me gemacht/ ja auch in den Bien-
gärten/ da ledige/ wol angerichte
Beuten sein / Wenn die Bienen
darumb fliegē/welche wir Speer-
bienen heissen / vnd beschawen die
Wohnung/ da sie einzuziehen ver-
meinen / Als dann mag man der
Bienen / so nahe sein / mit fleiß in
achtung haben/ vnd der Schwär-
me warnemen / Wie es denn mit
ihrem schwermen bald geschehen
ist/ als mir bewust/ in einem Gar-
ten geschehen / das ein Bienen-
schwarm freywillig in eine wol-
angerichte Beuten gezogen ist /
Hat aber im zweyffel gestanden /
ob er von frembden / oder von den
Bienen im Garten / gewesen vnd
herkommen sey.

E ij

So

So einer einen Bienschwarm
hette eingesetzt / vnd er wolte nicht
arbeiten / wolte in darumb gerne
in eine andere Beuten haben / so
neme er den gefangenen Wensel
aus dem Stocke / vnd lege in in ei-
ne Mulden oder Sieb / wie ge-
meldet / vnd setze ihn neben / oder
auff den Bienstock / mache einen
scharffen Rauch / räuche die Bie-
nen heraus / so werden sie sich will-
lig zu irem Herren finden / Dar-
nach magstu sie fort tragen / wo-
hin dir es am besten gefelt.

Welcher frembde Bienen in
einen Garten bringet / oder einen
Schwarm eingesetzt hat / der se-
he / wie die Bienen ihr erkendniß
der Beuten erlernen / Den wenn
eine Biene nach Nützung auß-
zeucht / Zum ersten mal fleuget sie
einen

einen Circkel / darnach macht sie
einen weiter / vnd aber grösser / al-
so lange / biß sie in die höhe kömpt /
so fleuget sie dauon / Wann sie
aber wider kömpt / so macht sie im
Fluge einen grossen Circkel / vnd
jmer niedriger vnd enger / vnd sen-
cket sich immer neher zu dem Bien-
stocke / auff das sie in erkenne / ob
sie zuuor daraus geflogen sey.
Dergleichen thut auch jr König /
wenn er auff den Abend außge-
lassen ist aus dem Gefengniß / so
fleuget er auff den andern Tag /
vmb Neun schlege der halben Vhr
ohn gefehr / in einer solchen runde
hinweg / vnd bleibet nicht lange
aussen / fleuget wider in seinen
Stock / wie die Bienen / Diß ha-
be ich gesehen.

E iij An

An etlichen ortthen / son-
derlich vmb die Stadt Sprot-
tau / schwermen die Bienen nicht
gerne / denn sie fliegen nach Ho-
nig in die Häuser vnd Gemach /
da Honig ist / vnd kōmen ihr viel
vmb / welche durch vnuerstendige
Menschen erschlagen werden / so
doch den Bienen nicht zu wehren
ist / sind auch nicht zuuerjagen / al-
lein durch zudecken / Rauch oder
verwarung des Honigs / Vrsach /
die Bienen finden oftmals auff
den Blumen vnd Beumen keine
Nützunge / vnd kanniemand wis-
sen / was die vrsache sey. Mein be-
dencken ist Vngewitters schuld /
durch kelte oder kalte Regen / saw-
re vnfruchtbare Winde / vnd der-
gleichen / Welches alles die Nü-
zunge den Bienen verderbet /
Denn

Denn auff solchen Beumen / da
die Bienen nicht Nützung haben /
wenn sie blüen / werden auch nach-
mals selten viel Früchte finden.
Weñ aber die Feldblumen wach-
sen / ohn gefehr im Brachmonat /
werden sie das Honig in den Häu-
fern wol zu frieden lassen / so es
auch gleich in einem Garten stün-
de.

Die ander ursache / warumb
die Bienen nicht schwermen / ist /
das die Schwalben / welche in
Häusern / im Rauch zu wohnen
pflegen / vnd ganz frühe singen /
auch nicht bald mit den andern
Vögeln / im Lenzen widertom-
men / Auch vor andern umb Ja-
cobi weg ziehen / die nehren ihre
Zungen mit den Bienen / Vnd
wenn vier Tage mehr oder weni-
ger /

ger / kalt Regenwetter ist / das die
Bienen für Ungewitter nit kōn-
nen fliegen / so sterben denselben
ire junge Schwalben für hunger /
Wie die erfahrung bezeuget.

Die dritte vrsach ist / das vmb
etliche Städte nahend viel Scha-
fe / oder andere Viehe ist / welche
die Blumen bald weg fressen / da-
rumb die Bienen wenig Nützung
finden / Derhalbē sie nicht schwer-
men. Aber da grosse Dörffer
sein / vnd in fruchtbarem Erdbo-
dem ligen / da haben die Bienen
gar viel mehr Nützungen / Denn
es sind vmb die Behausungen viel
Fruchtbeume / von welcher Blüte
sie grosse Nützung haben. Der-
gleichen von Samgerethe / vnd
viel Vorragen. Auch helt ein
Wirt seinen Kossen ein grosses
stück

stück Ackers/ von Blumen zu Fut-
ter. Dergleichen wechset auch nach
der Erndten ein braun Steudlin
in dem Stopffel/ Hende genandt/
den Bienen sehr nützlich. Und
dies ist die Ursache / darumb die
Bienen mehr schwermen auff den
Dörffern/ denn umb die Städte/ &c.

Mehr von Bienen zu wis-
sen/ wenn sie schwermen.

Das VI. Capitel.

Wenn die Bienen anfa-
hen außzuziehen / sol er mit
fleiß auffachtung haben / wenn
der Wensel heraus kömpt / auff
das er ihn bald ergreiffe an ihrem
Bienstocke / So thu er inen in ein
Wensel heußlein/ vñ sehe mit fleiß/
wo

wo sich die Bienen hinlegen / als bald binde ihnen vnter die Bienen / so legen sich die andern alle zu ihme.

ES hat sich in meinem Garten Anno 1 5 6 3. begeben / das ein Bienschwarm 6. Tage nach einander außgezogen / vnd der halbe theil der Bienen haben sich angeleget / die andern flogen im Garten vmb her / Letzlichē / flogen sie alle widerumb in den Stock / darauff sie gezogen waren. Am siebenden Tag zu morgens vmb 7. an der halben Uhr / befahl ich meinem einigen Sohne N. J. der dieser dinge kündig ist bey dem Stocke zu sitzen / vnd wenn die Bienen würden außziehen / mir bald zu sagen / Dis geschach /

geschach / Da hett einer seine kurtz-
weil gesehen / wie wir es mit jnen
fürnamen. Da der halbe theyl
der Bienen ohn gefehr / auß dem
Stoche waren geflogen / da kam
der Wensel auch / welchen mein
Sohn sahe / aber schnelle dauon
geflogen / Balde machet ich die
Fluglöcher zu / biß auff ein klein
Löchlin / Von stund an kam der
Wensel / vnd wolt widerumb hin-
ein / Da ward er gefenglichen ein-
gezogen / wie breuchlich. Als bald
nam ich den Wensel / vnd band
ihnen an den Baum / vnter die
Bienen / da sie sich hinlegten / Al-
so zogen die Gelynts Bienen wi-
derumb heym / die andern legten
sich zu irem Herrn. Da nam ich
den Wensel auß den Bienen / vnd
leget in sampt einem hauffen Bie-
nen

nen in die Mulde / vnd fehrete die
andern mit einem Federwische
auch in die Mulde / welches die
Bienen ohne Rauch willig anna-
men. Also truge ich sie zu einem
Stocke / sakte den Weyfel hinein /
machte die Beuten feste zu / biß
auffs Flugloch / da giengen die
Bienen ganz willig hinein zu ih-
rem Könige / fiengen bald an vnd
arbeiten / vnd theten / wie fromen
Vnterthanen wol geziemet vnd
gebüren wil. Dis ist ein Mei-
sterstück meines erachtens.

Etliche sagen: Wenn die Zie-
nen aufziehen vnd schwermen / so
sol man den Weyfel nicht erwi-
schen / wenn er an dem Bienstocke
laufft / Ursach / Die Bienen son-
dern sich abe von dem Schwarm-
me / vnd ziehen widerumb heym.
Meine

Meine wolmeinunge ist / das ich
zu jeder zeit mit meinen Bienen /
wenn sie schwermen / also umbge-
he / wie jetzt gemelt ist worden.

Es treget sich offft zu / das der
Wensel nicht fliegen kan / zum er-
sten mal / wenn er außzeucht / son-
dern fellt in das Gras / mit wenig
Bienen / Da darffs wol auffse-
hens.

Ich habe offtmals ein weiß
Tuch umb den Stock gebreitet /
auff den andern Tag / wenn die
Bienen widerumb außziehen / so
ist der Wensel auff das Tuch ge-
fallen / habe ihn also ins Wensel-
hausß gesetzt / vnd zu den Bienen
getragen / wie jetzt gemelt.

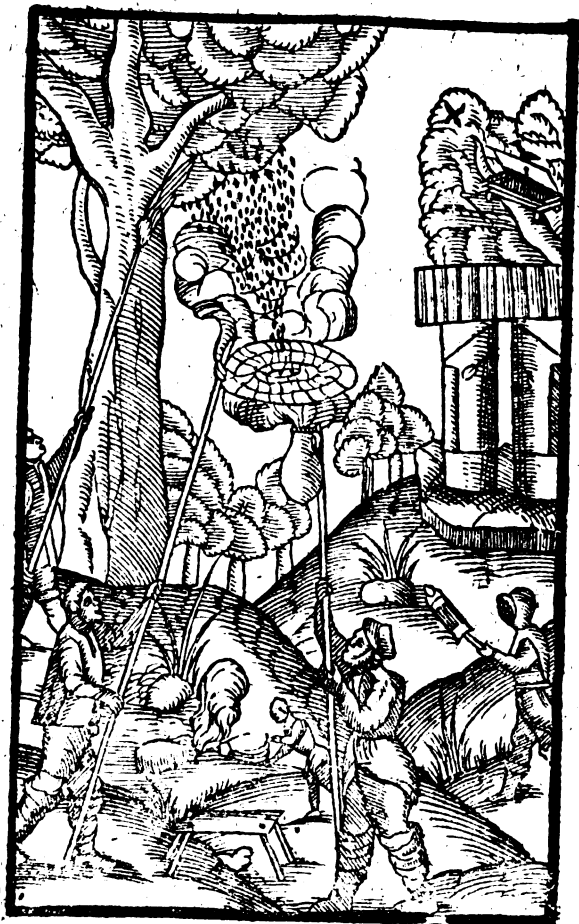
Ich hab auch ein mal die Mul-
te an eine Stange gebunden / vnd
grüne Reiser von Kirschbeumen
hinan

hinan geleyet / mit sampt einem ledigen Weyfelhause / darin nicht lange zuuor ein Weyfel gewesen ist / vnd die Mulde also in die höhe auffgericht / da hat sich der Weyfel mit sampt den Bienen willig hinein geleyet / habe sie nachmals eingesetzt / wie andere / ꝛc.

Bienen abzunemen von hohen Beumen / ohne Leytern.

Das VII. Capitel.

So nim die Mulde oder Sieb / vnd binde es an eine Stange / damit du die Bienen kanst erreichen / vnd laß dir es vnter die Bienen halten. Zum andern / mache ein Federwisch auch also



38

also an. Zum dritten/den Rauch-
krug / wie gemelt. Darnach keh-
re sie mit dem Federwische abe in
die Mulde / so viel möglich. Die
aber ligen bleiben / die zwingen mit
einem guten Rauch auff / das sie
die Stelle müssen verlassen. Es
sol zu jeder Zeit die Mulde mit
den Bienen / von der Stelle ein
wenig hinweg gethan werdē / auff
das sie der Rauch nicht betreffe /
sie werden sonst ganz widerwil-
lig. So es aber die gelegenheit
begibet / sol die Mulde mit den
Bienen in Schatten gesetzt wer-
den / wenn der Weyßel gesucht
wird / komē die andern umbflie-
genden willig zu ihnen / denn sie
gerne im Schatten wonen / Dar-
nach magstu sie zur Beuten tra-
gen / darinnen sie bleiben sollen /
vnd

vnd das vollbringen / dazu sie
Gott geschaffen hat.

Von den Gärten / vnd
was man hinein zeugen sol/
den Bienen zu gute.

Das VIII. Capitel.

Einen neuen Bien-
garten anzufachen vnd zu
machen / sollen nicht allzu hohe
Bäume darinnen stehen / Ur-
sach: Wenn die Bienen schwer-
men / vnd sich hoch anlegen / sind
sie böse abzunemen / vnd ziehen
leichtlich hinweg. Wenn man sie
abfehret oder schleget / so fallen sie
neben die Mulde oder Sieb / vnd
werden durch solche zerstörunge
gantz widerwillig / Sondern

S ij

Kirsch-

Kirschbäume / Quitten / Morellen / Pfirsichbäume / Mandeln /c.

Wo eine kleine Bach/oder fließende Wasserlin/durch den Garten kan gewiesen werden/ ist den Bienen sehr zutreglich / das sie nicht weit dörffen nach Wasser fliegen / vnd können der Honigarbeit desto fleissiger obliegen. An etlichen Orthen / geußt man den Bienen Wasser in Rinnen / das köndte in dieser Landtarth auch nicht schaden / sonderlich wenn die Wasserpfudeln von grosser Hitze austrucken / Derhalben auch/wo kein Fließwasser ist/vnd grosse Hitze / auch etliche Nacht nicht tarwet / vnd die Bienen bedörffen Wasser zu ihrem brauch / so kómen sie / wo ein Trog bey einem Brunnen ist / da man das
Biehe

Biehe trenckt/ fallen in das Was-
fer vnd ertrincken balde. Aber
ein fleissiger Bienen-Man/ sol Ste-
cken oder Ruthen in die Tröge le-
gen / auff das sie mögen heraus
kommen. Wenn aber der Wind
vnd Regen im Sommer gleich
die Bienen gar darnider wirfft /
ja vber Nacht bleibē ligen/ gleich-
sam weren sie todt / wo sie nur nit
im Wasser ligen / werden sie wi-
derumb lebendig von wermē oder
Sonnenschein.

Das lange Gras in den Gär-
ten/ sol zu jeder Zeit abgehawen
werden/ Ursach: Wenn die Bie-
nen wol beladen / oder von Re-
genschwetter schwer heym kommen/
fallen in das Gras / dann fressen
sie die Frösche/ Hendecksen/ Krö-
ten/ oder ander Ungezieffer/ &c.

S iij

Die

Die Bienen haben gute Nüt-
zunge an den Samrüben / Auch
bleiben etliche Rüben vber Win-
ter stehen / Auff den Sommer
wachsen sie lang / vnd blüen sehr /
darauff finden die Bienen auch
gute Nützunge. Es wird auch ge-
setzt Dülch / damit man die Vogel
nehrt / Dergleichen gesetzte Kraut-
häupter / daruon der Kappsamen /
oder Pflanzsamē erzeuget wird.
Fürnemlich sol man viel Mohe
zeugen / da nemen die Bienen nit
alleine Nützunge zu sich / wie von
andern Blumen / Sondern sie
werden von aussen ganz weiß /
als hetten sie im Mehl gelegen /
Ursache ist / Das sie in dem blüen-
den Mohe ombgewandert sein /
vnd Nützunge darauff geholet /
Wann sie wider aus dem Stocke
kömen /

Kommen/haben sie ihre Farbe wie
zuuor / Dann die andern Bie-
nen haben die Nützung von inen
genomēn/welche außwendig an-
gehangen oder geklebet hat. Es
ist ein Strauch / dauon die Bie-
nen viel Nützungen haben/Bech-
ner / Lateinisch *Frangula* / oder
Schißbeeren Holtz / wechßt an
gantz feuchten Orthen/ nit groß/
sondern gleich den Weidenstreu-
chern an der Höhe / Wird auch
gemeiniglich/wenn man Ruthen
in den Wälden abhawet/ gefun-
den/Blüet etliche Wochen / tregt
schwarze Beer. Diß Holtz sol
mit fleiß gezeuget werden/wo ge-
legenheit darzu ist / Auch andere
obgemelte dinge.

Es tregt sich offtmals zu / das
viel Bäume in einem Gartē oder

§ liij

Puschē

Dusche stehen/haben keine Blüte
noch Früchte./ sind dennoch auff
einem Baume ohne gefehr/ oder
auff zweyen oder auff mehr / viel
Bienen / des Morgens bisz vmb
den Mittag / doch nicht auff al-
ten/Ursach: Es ist ein Honigtaw
auff etliche Bäume gefallen / de-
rer Bletter gleissen vñ fleben wie
Syrnuß. Vnterweylen fellet er
auff der Enchen/ so sagē die Zend-
ler / es bedeutte ein Hunger der
Bienen. Wenn er aber auff das
Gras fellt/ vnd die Schaffe wey-
den / sagen die Schäffer/ es sey
den Schaffen eine Giff/

Aber den Bienen ist
er nützlich.

Von

Von Bienen vnd Bienen- stöcken/in Heyden vnd Wälden.

Das IX. Capitel.

Reyserliche Mayestat /
vnsrer aller gnedigster Herr /
hat viel grosser Heyden vñ Wäl-
de / allhie vnd anderßwo / Des-
gleichen auch andere Herrschaff-
ten / Darinne haben die Zeydler
Bienen / vñ auch ledige Beuten /
durch die ganze Heyden / Jeder
hat seinen theyl abgezeichnet / in
den Beumen / mit seinem Wald-
zeichen / mögen auch Beuten ma-
chen / nach nothdurfft / darvon sie
der Herrschafft ihr anzahl Honig
zinsen. Da hat es das Recht / das
keiner dem andern einẽ schwarm
F v Bienen



Bienen von seiner Heyden weg-
nehmen soll / Sondern derselbe
Zeydler / welche dieselbe Heyden
inne hat / muß die Bienen ziehen
lassen / in welchen Baum es ihnen
gefället. Die zeit aber / Beuten in
die Bäume zu mache / geschicht im
Hornung / Merzen vnd Aprill /
Dann im Meyen / Brachmo-
nat / Hermonat vnd Augustmo-
nat / werden sie nicht gemacht.
Ursache ist: Die Bäume verdor-
ren / Aber im Herbst vnd Wein-
monat / mögen sie auch gemacht
werden. Dann leßt man sie ein
Jar oder lenger offen stehen / das
sie wol außtrucken. Wiewol
etliche Zeydler / im Jenner oder
Hornung Beuten machen / vnd
die Brete im Meyen fürhauen /
Ist aber nicht gut. Darumb wo
die

die Bienen hienein gezogen sind/
so sollen die Brett im Herbst ei-
nes Messerrücken brent behawen
werden/ auff das die Bienen von
wegen des blosens vnd prausens/
auch der feuchtigkeit halben / weil
die Beute nicht außgedorret ist /
in grosser kelte lufft haben / sonst
beschlagen die Beuten vnd das
Gewürchte / vnd sterben die Bie-
nen. So aber die Beuten den
Sommer zugestanden sind / sol-
len sie doch auff den Herbst / wie
gemelt / geöffnet werden / Je len-
ger sie offen stehen / vnd vngesto-
pffet / desto besser es ist / das sie zu-
vor wol außstrucken.

Im Brächmonat arbeiten die
Zendler in den Heyden vnd Wäl-
den fleissig / machen die Beuten
lustig vnd reine. Etliche mengen
Bier

Bier vnd Honig durcheinander/
schmierem die Beuten damit. Et-
liche brauchen Maluasier oder
Muscateller/ Die andern nemem
eine Blasen/ von einem Wilden
Schweine/ Füllen alt Schmer
hinein/ vñ hengen sie an die Son-
nen/ Nachmals schmierem sie die
Beuten damit. Etliche nemem
Garthenl/ Feldkümel/ Römerey/
Sadenbaum/ Welches Narren-
werck alles zu erzelen/ ich vñndtig
achte. Etliche lauffen mit Krüg-
lin vmb/ haben Syrop/ wie die
Landßbetrieger/ die Zyrack seyl
tragen.

Mir ist glaubhafftig gesaget
worden / das zur Zeit einer von
dem Nachrichter / Menschen-
schmer oder Fettes vberkommen /
hat die Beuten damit geschmie-
ret/

ret / vnd eine grosse anzahl Bie-
nen vberkōmen / Damit hat er
aber die Bienstöcke also verder-
bet / das ihm die Bienen dauon
bald hernach gestorben sind / vnd
hat endtlich müssen die Beuten /
mit grosser Vnkost / wider auff
newe außhawen lassen / ꝛc. Mit
solchem Gaukelwercke bekōmpft
man viel Bienen / aber innerhalb
zweyer Jahr / sind sie wider da-
hin / Denn sie haben keinen be-
standt / vñ von wegen des schmie-
rens / werden die Beuten verder-
bet / Wie solches die gemeine er-
fahrung außweist.

Ich halts dafür / Wenn einer
neme Wagenpech / Essig / Zwy-
beln / Knobloch vnd Brantwein /
welches den Bienen böse Stücke
sind / vnd schmierte die Fluglö-
cher

Mer damit / dennoch zögen die
Bienen hinein. Aber / wie zuvor
gemelt / harren sie nicht lange da-
rinne / Wenn sie die Beuten er-
swermen / müssen sie vom Stan-
cke sterben / &c.

Ich aber mach die Beuten rei-
ne mit fleiß / neme ein Kraut / heiß
Grenke / oder Wilder Rosma-
rin / welchs bey vns gemein wech-
set / in niedrigen Orthen der Heu-
den vnd Wälden / vñ Bienkraut /
oder Melissa / darzu rein Wachs
von jungen Bienen / Ketbe oder
bestreiche die Beuten damit / ste-
cke drey oder vier Zwenglein von
der Grenke hinein / vnd mache
von dürrem Holze ein Brett so
eigen für / feste hinein geschlagen /
weñ Wasser darinnen were / das
es nicht wol köndte heraus fließ-
sen /

sen/Auch vondürrem Holze eine
Flugschiene.

Also gehe ich mit anrichten vñ
stopffen der Beuten vmb/Wie ich
denn solches von den Alten erler-
net/ Vnd bleiben der gestalt die
Bienen lang lebendig darinnen.
Auch schmire ich mit einer fetten
Schwarten / von einem reinen
Burgschweine / das Flugloch /
Denn die Kieffern Beume haben
diese Eigenschafft/das sie vor Hit-
ze schmelzen / oder Hartzig wer-
den / so bleiben denn die Bienen
daran hangen / Darumb reibet
man die Fluglöcher in den Hey-
den mit Schweinemfetten/ Aber
in Gärten darff man es nit. So
nu die Beuten zugemacht ist / sol
man von Birckenem Laube ei-
nen grünen Wisch dafür machen/
Das

das die Bienen nicht zum Brette
können/wenn sie ihrem Weyfel ei-
ne Herberge/wie gemelt/bestellen
sollē/Auch im Winter der Grün-
specht / oder die HoelKrahe / der
Marder vnd andere Vngezieffer
nicht schaden thun können/ ic.

Etliche verschmierem ire Bie-
stöcke mit Kinderm Mistē / Ich
verstopffe meine mit reinen Läch-
lein / vnd lasse am Beutenbrette
eines Messerrückens dicke offen /
das die Bienen Luft haben / vnd
nicht ersticken / Auch nicht he-
raus kriechen / Desgleichen
auch die frembden nicht
hinein können.

G

Wie

Wie / vnd wenn die Nüt-
zung von den Bienen sol
genossen werden / vnd vom
Zeug darzu gehörig.

Das X. Capitel.

Erstlich habe ich zwey
Zeydelmesser / Eines for-
nen schmal / vñ mit einer kerulich-
ten Spitzen / damit schneude ich
das Honig mit dem Gewürchte
abe. Das ander ist gleich einem
Kreßlein oder Krücklein / damit
sege ich die Beuten / vnd ziehe die
Wachsbender in der Fassen he-
rauß.

Etliche schneuden die Bienen
des Jahres drey mahl. Erstlich /
vmb Jacobi / Zum andern / vmb
Michachis / Zum dritten / auff
Grego-

Gregorij. Andere thun solches
im Jahr nicht mehr denn ein mal/
im Merken/ Davon halte ich am
meisten/ mehr denn vmb Jacobi.
Denn welche vmb diese zeit Zey-
deln/ dieselben pflegen zusagen:
Ich hatte gute vnd viel Bienen
in einem Stocke/ kam ehend da-
rumb. Ist das die vrsache: Das
Honig ist zu der zeit ganz warm
vnd weich/ zerbricht vnd fleust in
das Gras/auff die Erden/ so ha-
ben die Bienen wenig Nützung
nach der Erndten/ biß die Heide
blüet/ Da holet/ wer holen kan/
Dieweil geschicht leichtlich ein-
fall von frembden Bienen/ inn-
sonderheit wenn sie böse Beuten-
bretter haben/ Wie in einer Stad
da die Mawren zerschossen sind/
haben die Feinde gut machen.

G i j Mein

Mein Lehrmeister pflegete zu
Sendeln acht Tage nach Michae-
lis/ vnd ließ den Bienen die halbe
Beuten mit Honig / Denn er zu-
sagen pfleget: Was man den Bie-
nen im Herbst vbrig ließe / das
finde sich im Merzen / auff die
Segezeit. Denn die Bienen müs-
sen genug habē/ so sie gleich nichts
vbriges verthun.

An etlichen Orthen/haben die
Bienen im Mayen die Beuten
voll Honig getragen / Aber das
ist nicht gemein/ da muß man ihn
das Honig nemen.

Es sagen mir auch glaubwür-
dige Leute im Spröttische Weich-
bilde / das vmb Viti ohne gefehr /
ire Bienen die Stöcke voll Honi-
ges getragen / das sie nicht mehr
können arbeiten / Darumb sie
müssen

müssen Zeydeln / vnd das Honig
nehmen. Das ist nicht gemeine/
Aber doch nicht vnmöglich.

Ich habe es sonst bey vns in
Henden / Püschlen vnd Wälden/
von alten Zeydlern nicht erfah-
ren / Habe auch bisweilen von
meinen Bienen gute Nahrung
empfangen / Aber doch allezeit le-
dig Gewürchte darbey funden /
darein sie hettten können mehr Ho-
nig tragen. Oder in den Henden
hab ich vernomen / das zu Zeiten/
auff Michaelis ohn gefehr / etliche
Beuten in den Bäumen sind voll
Honiges gefunden worden / Ist
aber auch nicht gemein / vnd vn-
ter zwentzig Stöcken / ist selten ei-
ner also. Dis ist wol gemeine/
das die Zeydler im Herbst / offte-
mals an etliche Orthen / der Herr-
G iij schaffe

schafft den Honigzins nicht ha-
ben zu geben / von wegen des hun-
gers der Bienen / Vñ so im Herbst
viel Wachs feyl ist / so mag man
gewiß wissen / das grosser Hun-
ger vnd mangel an Honige ver-
handen ist / Wie solches die erfah-
rung bezeuget.

Etliche sagen / Wenn es
kômpt vierzehen Tage vor Bar-
tholomei / ohne gefehr / sollen die
Bienen / so in Gärten sind / nicht
mehr Gewürchte / Wachs bender
vnd junge Bienen zeugen / Son-
dern alleine Honig / Da treget
Jung vnd Alt / wer tragen vnd
bringen kan. Vnd diß sihet man
bald an den Bienen / wenn sie
schwer kommen / fallen oftmahls
darnider. Zureiß eine von ein-
ander /

ander / so wirstu in der mitten ein
Blößlin finden darinne das Ho-
nig ist / etliches als ein Erbes / etli-
ches als ein Hanffkorn / auch als
ein Hirsekorn / darnach viel oder
wenig Nützung zufinden ist.

Als viel auch mir bewust / in
vnserm Reichbilde / vnd umbli-
genden Stellen / hat es auff's we-
nigste ein Meyle von einem Orth
zum andern / eine ander gelegen-
heit / mit dem Schwermen vnd
Nützung der Bienen. Es finden
etliche in ihren Gärten bey ihren
Bienen viel Honig / Auff ein hal-
be Meyle vnd neher / findet einer
gar nichts / vnd muß den Bienen
zu essen geben.

Ich habe etlich mal bey meinen
Bienen viel Honig funden / Auff
G lili ein

ein ander Jahr habe ich inen viel
geben müssen.

Es stehen offters zwene Stöcke
bey einander in einem Garten /
sind zugleich starck im Fluge / ha-
ben auch zugleich an Gewürchte /
die Beuten voll getragen / Aber
am Honige ganz vngleich / die ur-
sache kan ich nicht erforschen.

Etliche schneiden das Gewürch-
te in der Fasten ganz kurz / vnd
nemen das Honig hinweg / das
die Bienen hernach müssen Hun-
ger leyden / Dieselben sind / wie
das Sprichwort lautet : Wer
die Schaffe zeitlich beschiet-
ret / der schindet sie darnach
desto ehe. Also gehets mit den
Bienen auch : Der Wensel hat
sich schnell mit viel Volcks gerü-
stet /

ket / Denn kömpt der Aprill / so
schneyets / vnd kommen kalte Re-
gen / Darumb weil sie nicht mehr
Honig haben / sterben sie schnell
dahin vor Hunger / Denn sie kön-
nen nicht mangellenden / Sie ver-
thun auch nichts vnnützlich.

Das Zündeln in den ligenden
Stöcken / Item / essen geben vnd
fegen / ist gleich wie in den Stän-
dern / Auch mit Krankheit / War-
tung / vnd aller ander Nothdurfft /
Doch mercke / wenn den Läger-
Bienen Honig gegeben wird an
stücken / das man sol zwey Hölzer
eins Fingers dick / vnter das Ho-
nig legen / das es die Bienen auff
allen Seiten belauffen können /
vnd reine halten / sonst wird es
bald Madig vnd Wärmig / son-
derlich in der Fasten.

S v

Wenn

Wenn man im Herbst geze-
helt hat / sol man auch den Win-
ter wol zusehen / das neben den
Beutenbrettern die grossen Lö-
cher zugestopffet werden / sonst
machen die Mäuse Nester hinein/
von Stroh oder andern Unge-
zieffer / vnd fressen die Mäuse das
Honig.

Es sol auch / wie gemelt / an den
Beutenbrettern / oben eines Mesa-
serrückens breyt / ein Luftloch ge-
lassen werden / von wegen des blo-
sens der Bieneu / in grosser kelt /
Wo sie nicht Luft haben / verder-
ben sie / vnd beschlecht das Ge-
wächte / Bin solches mit schaden
in erfahrung könen. Im Mayen
aber / mag man vnten am Beu-
tenbrette ein Löchlein auffstopf-
fen / das die Biene den Abgang
vnd

vnd todte Bienen / mögen desto
leichter heraus tragen.

Vom Fegen der Bienen.

Das XL. Capitel.

In der Fasten / wenn
es kömpt / ohne gefehr im
Merken / vnd es warm wird / das
die Bienen fliegen / so schneyde
das Gewürchte vnd das Honig /
so vbrig ist / nach gelegenheit der
Beuten / weg / vñ mache die Beu-
den ganz reine / sonst werden bald
Geschmeiß vnd Maden vnten in
den Stöcken / die lauffen in das
Gewürchte / So dann die Bie-
nen nicht stark sind / verderben
sie bald / Desgleichen auch / wenn
man

man ihn zu lang Gewürchte lest/
das sie es nicht beligen können/
Darauff sol man mit fleiß ach-
tung haben / kan nicht wol so ge-
schrieben werden / Sondern nach
gelegenheit der Beuten vnd Bie-
nen muß es vorschnitten werden.

So man die ligende Bienstö-
cke schneidet / in der Fegezeit / sol
alles Gewürchte vnten / so lang
der Stock ist / zween Finger breit
weggeschnitten werden / auff das
die todten Bienen / sampt dem
Abgange / so die Biene den Win-
ter haben weggebissen / ganz rein
auff dem Boden / mit der Krake
heraus könne gefeget werden / als
tieff der Bienstock ist / Wo es nit
geschicht / so werden Würme vnd
Maden in dem Abgange / erret-
schen das Gewürchte / vnd vermd-
gen

gen sie die Bienen nicht heraus zu bringen/ Darumb so mehrten sich die Maden/ vnd sind die Bienen verdorben. Das ist bey meinen Nachbarn eine gemeine Klage/ sprechende: Die ligenden Bienen wollen mir nicht gebenē/ sondern sterben vnd verderben/ Bruch ist jetzt gemelt.

So die Bienen schwarz vnd alt Gewürchte die Beuten voll gewirct haben/ so schneiden etliche in den ligenden Stöcken/ das Gewürchte sampt dem Honige/ aus dem Haupt im Mayen/ folgende/ machen sie ganz newe G. würchte / ist eigendelich eine gute meinunge. Aber in den stehenden lasse ichs bleiben / Wie wol es etliche auch also machen.

Wie

Wie / vnd wenn die Bie-
nen aus den Löchern der
Beume zu nemen
sind.

Das XII. Capitel.

Ziehen auch die Bie-
nen in hohle Bäume vnd Lö-
cher / wohnen darinnen / auch an
Kirchmauren / welche man nicht
allezeit vberkommen kan / Aus ho-
len Bäumen sol man sie im Mer-
ken (wie ich gethan) gewinnen /
ein groß Loch in den Baum ge-
macht werden / da die Bienen in-
nen wohnen / Dann das Gewür-
chte vnd Honig / mit sampt den
Bienen heraus geschnitten / vnd
so der Weysel in dem außgenom-
menem Honige gefunden wird /
sol

sol er eingesezet werden / wie vor
gemelt. Wo man in nicht finden
kan / thu man die Bienen in eine
Zendelmeste / oder in ein Faß / de-
cke sie zu / trage sie in den Garten /
setze das Gewürchte mit Honig
vnd Bienen in eine ledige Beu-
te / wie gelehret / So nicht der
Wesfel ombkōmen ist / so arbeiten
sie vnd bleiben / Ist er aber omb-
kōmen / so muß man in helfen mit
Brutt zusehen / damit sie einen
Neyen zeugen / wie hernach gesa-
get wird.

Im Sommer haben die Bie-
nen nicht eine Farben / wie im
Herbst oder Winter / Denn der
Wesfel hat viel junge Bienen ge-
zeuget / die sind den mehrten theil
graw / Die alten Bienen behal-
ten ire Farbe / so sie sich nicht auff
der

den Blumen serben / wegen der
Nützung / Wie hernach gemeldet
wird.

Von Kranckheit des Weyfels.

Das XIII. Capitel.

WAnn viel Bienen im
Stocke sein / vnd doch we-
nig fliegen / ist zu mercken / das sie
keinen König haben / oder das er
Kranck ist / denn arbeiten sie nit /
vnd ist von nöthen Rath zu pflie-
gen / Denn oft leyden die Bie-
nen grossen Hunger / vnd vor
schwachheit können sie nicht arbei-
ten / vnd heben allgemach an zu-
sterben / Denn ist gut Rath / man
komme ihnen mit Honig zu hülffe.

Etliche

Etliche mahl ligen sie vnten am
Bodem/ vnd zittern für Hunger/
So nim Honig vnd Wasser/rüh-
re es durch einander / vñ bespren-
ge sie damit / so werden sie wider
lebendig. Auch habe ich wol die
Bienen in ein Sieb gethan / mit
einem Tuche verbunden / vnd in
die Stuben getragen/ Insonder-
heit / wenn Kälte oder Aprillen-
wetter gewesen/ ist mit Honigbe-
sprengt / vnd denn wider in die
Beuten gehen lassen/Denn von
der Wärme werden sie wider le-
bendig / vnd lauffen willig wider
in ire Beuten.

Auch habe ich einen Bienstock
verbunden mit einē Tuche/sampt
den Bienen in die Stuben getra-
gen / In etlichen Tagen sind sie
wider erwarmet / vnd lebendig
worden/

worden/ Hab auch warme Ste-
ne vnten in die Beuten geleget.
Da sie aber Honig genug haben/
vnd keine Brutt / daraus die jun-
gen Bienen werden / schneyde ich
den Krancken drey Bletter von
dem Gewürchte weg / vnd gehe zu
einem starcken / schneyde ihm auch
zwey Bletter / voller Brutt am
Gewürchte / ohne gefehr einer
Spannen lang vnd brennt / hin-
weg. Die Brutt sol nichts vor-
strichen sein / sondern Jung vnd
New / wie kleine Maden. Auch
magstu die Bienen / so darauff
sind / mit nemen.

Etliche nemen einen Wesssel /
den die Bienen im Schwermen
vbrig haben / wie zuvor gemelt ist
worden / vnd im Honig geleget
ist / vñ zerhacken in kleine / schmie-
ren

ren in auff die Brutt. Andere ne-
men denselben / schneiden ihn hin-
den ein wenig weg / das ihn die
Bienen außsaugen / vnd stecken
ihn mit einem kleinen Hölzlein an
das Gewürchte / welches keinen
schaden gibt / Davon machen die
Bienen einen andern Wessel.

Nim die obgemelten Bletter /
vñ setze sie dem Krancken an stadt
der weggenomēen / vnd fornen ein
stück Honig darzu / zu nechst der
Brutt / Darnach sein vorig ledig
Gewürchte / so werden sie fliegen-
de / von wegen des Honiges / vnd
fliegen auff der Brutt / zeugen jun-
ge Bienen / So haben die junge
Bienen / auß dem starcken Sto-
cke durch Gottes Ordnunge / die
Eigenschafft mit gebracht / das sie
fliegen / vnd machen widerumb

H ij einen

einen neuen König oder Wenssel / in vierzehnen Tagen ohne gefehr. Diß habe ich aus erfahrung offtmals probiert/ 2c. Aber so die Bienen nicht fliegen / vnd doch volle Nützung an Blumen vnd Gewitter haben / So mache die Beuten auff/ vnd beschaw die obgenandten Bletter/die du im haß zugefekt. Sindestu ein Wensselhauß / so besihe es mit fleiß / ist es fornen noch ganz zu / so ist der junge König noch darinnen. Ist es aber fornen offen / so haben sie einen jungen König gezeuget/ der muß sich herausß beissen / wie ein Hünlein aus der Schalen / Eiget auch offtmals unten am Bodem für schwachheit. Ist aber das Wensselhauß nach der seyten/in die lengge zerbissen/ so haben sie einen bösen

sen Francken Weyfel. Dieser leßt
keinen andern auffkommen/ Dann
schneyde ein Blatt Gewürchte/
samt dem Honige vnd Bienen
heraus / sihe fleißig nach dem
Weyfel/ vnter den Bienen/ an al-
len Stücken folgende nach einan-
der. Es geschicht oftmahls / ehe
man die bösen Weyfel finden kan/
daß das Gewürchte gar heraus
muß geschnitten werden. Wenn
er aber gefunden wird/ so thue ihn
aus dem Garten hinweg / Setze
das Gewürchte wider hinein/
auff ein Brett/ vnd darzu ein stü-
cke Brutt / aus einem starken
Stocke / wie gemelt / mit seinem
Gewürchte / so machen sie einen
andern König. Wo aber wenig
Bienen sein/ ist alle Arbeit vmb-
sonst.

H ij

Kranck.

Krankheit vñ Verderben des
Wessels / geschicht gemeintlich
im Hornung / Merken vñ April /
Die vrsachē sind mir unbekandt.
Wenn diese Stücke / wie gemelt /
nicht helfen wollen / einen neuen
Wessel zuerzetzen / als es bisweilen
geschehen köndte / so mag einer
fragen bey denen / so viel Bienen
haben. Denn es treget sich off-
mals zu / das im Merken ohne ge-
fahr / gar wenig Bienen in einer
Beuten sind / vnd doch gar einen
fertigen vnd gesunden Wessel ha-
ben / Aber sie mögen nicht zur
macht kömen / weil ihr zu wenig /
vnd bisweilen kaum eine Eyer-
schale voll ist. Derhalben verza-
gen sie / Da ist nichts besser / denn
gar außgestochen. Da schencket
einer dem andern den Wessel /
den

den sol man in ein Weyselhaus
setzen / wie gemelt / vnd ihm auch
Honig in das Häußlein zu essen
geben / Denn die krankhen vñ ver-
zagten Bienen / nemen ihn nicht
bald an / Sondern sie verjagen
in / ehe sie mit im bekandt werden.
Wiewol es an manchen Bienen
gar verloren ist / wenn sie ein mal
ansahen recht zu krankhen : Denn
lange krankhen / ist der gewisse
Todt / sagt das alte Sprichwort.

Von Kranckheit der Bienen.

Das XIII. Capitel.

Die Bienen haben ei-
ne Kranckheit / die heist die
Faule Brutt / stincket sehr böse /
N lili vnd

vnd ist ihre rechte Pestilenz / Gebieret sich / wie ich vnterrichtet bin worden / also / Wenn ein todter Hundt liget / darauff fliegen die Bienen im Fröling / vnd holen Nahrung / dauon sie junge Bienen zeugen / vñ dauon bekommen sie solche Giff. Auch werden offtmals die Hunde / wenn sie nimmer jagen wollen / an die Bäume gehangen / welches den Bienen sehr böse ist. In Summa / ein jeder todter Hundt / sol von wegē der Bienen begraben werden / sonst solten sie auch wol in einem ganzen Dorffe oder Heyden / dardurch vergiffet werden / Wie dann zur Zeit geschehen ist allhie / von etlichen Heydenreutern / welche Befehl hatten / das sie alle Hunde / die sie auff den Heyden ankemen / muften

sten todt schiessen / Solches ge-
schahē / vnd blieben also vnbe-
gra- ben. Welchs darumb angestelt/
das sich das Wild mehren solte.
Da kam ein solche Pestilenz vn-
ter die Bienen / von den todten
Hunden / das ihr sehr wenig leben-
dig blieben / Auch niemandt das
Recht der Heyden vnd Wälden/
von den Alten angefetzt / käu-
ffen / ja nicht vmb den Zins / von der
Obrigkeit annemen wolte.

Etliche vermeinē dieser krank-
heit abzuhelffen / Tragt die Bien-
stöcke weg / vnd setzen ander an
ihre Stelle / vnd machen / wie ob-
gemelt / ein Nest von reinem Ge-
wächte vnd Honig / so fliegen die
Bienen aus den vorigen krankē
Stöcken in die newen / erwischen
auch zu lezt den Weyfel / tragen

H v in

in auch hernach / Ich habe es auch
versuchet / aber es hilffet nichts.
Aber so sie in den Bäumen sind /
sollen die Beuten vernewert wer-
den / Mag in den Gärten auch al-
so geschē nach dem aufstechen.

Etliche junge Bienen haben
viel Gewürchte / vnd wenig Bie-
nen / den mache ich ein Brett in
die Beuten / ein Spanne vnter
dem Gewürchte / darauff setze ich
ledig Gewürchte vnd Honigstü-
cke / in solcher Ordnung / wie sie
gewürcht habē / das heist ein Nest
gemacht. Wenn es kömpt vmb
Martini ohne gefehr / so gebe ich
den starckē Bienen ein stücke Ho-
nig / vnd wenn sie darauff gelauf-
fen sind / neme ich das Honig / tra-
ge es den jungen Bienen zu / setze
es auff das Bret / reuche sie durch-
einan-

einander / stopffe den Bienenstock
feste zu / das sie nicht heraus lauf-
fen. Also halte ich sie acht Tage
gefangen / lenger oder kürzer /
auff das sie bey einander bekandt
werden / denn bleiben sie gerne
bey einander / Es versuch es / wenn
es gefelt. Wenn aber die jungen
Bienen / in den stehenden oder li-
genden Stöcken / wenig Gewür-
chte haben / vier oder fünff Blet-
ter ohne gefehr / so ist nichts bessers
vmb Martini / oder auch ehe / gar
außgestochen / vnd auß zweyen
Stöcken die Bienen in einen zu-
sammen gefahrt / sie erspiere doch
sonst / wo jr so gar wenig in einem
Stöcke sind. Etliche schnenden
in der Fasten / aus einem starcken
Stöcke Gewürchte / voll junger
Bienen / vnd geben es einem
schwa-

schwachen/ Davon halte ich auch
viel.

Auch sind die starken Bienen
auff die Krancken/ von wegen des
Honiges ergrimmet / Insonder-
heit/ wenn sie nicht Blumen vnd
Nützunge haben / das man ihnen
das Rauben nicht erwehren kan.
Sterben also die Schwachen für
Hunger.

Ich habe gesehen/ das die Bie-
nen alle zuvor gestorben sind / ehe
dem ihr König / welcher auff die
letzte bleibet. Wenn sichs also zu-
treget / das sie auff ein ander fal-
len mit Rauben / so führe ich die
Krancken vnd Schwachen / aus
einem Garten in den andern / oh-
ne gefehr ein halb Viertel weges /
da nicht Bienen sind / Habe sie al-
so erhalten.

Aus

Aus guten Bienen / werdett
Kaub Bienen bißweilen / vnd de-
nen ist zu wehren / so man es bey
zeiten erkennt.

Es sind aber Zeuberer / die mit
ihrer Zeuffelkunst / Rauberbie-
nen machen / Wie ich eins theils
erfahren / weñ sie die jungen Bie-
nen einsetzen / was sie ihnett vitter
das Honig mengen / wenn sie den-
selben essen geben / Halten noch
darüber es sey recht / Ich lasse es
einen jeden verantworten. Die-
se Raubbienen fliegen frühe vnd
spatt zu den schwachen Bienen /
Derhalben machen etliche den
schwachen Stock gar zu / Denn
an die starken Bienen machen
sie sich nit im anfang / Vnd wenn
die Raubbienen komen / so legen
sie sich an das Flugloch / da sie zu-
vor

vor hinein geflogen sind / Als
dann besprengen sie dieselben mit
Wasser / streuen auch Mehl auff
sie / vnd gehen zu dem Garten / da
sie vermenen / das sie herkommen.
Wda sihet man sie weiß heymko-
men / vnd erkennet / weß sie sind.
Etliche wollen sagen / das diesel-
ben Bienen ihr Gewürchte gar
verderben / von wegē des Mehls /
damit sie sind bestrewet worden.

Ich wil dich aber ein anders
lehren / Mache den Schwachen /
vnd deine andere Bienstöcke gar
zu / Den alle Bienen fliegen nach
Honige / wenn sonst nicht Nü-
tzunge ist / Lege in nider / oder thue
in an den andern Orth / setze eine
ledige wol verstopfte Beuten an
die stadt / vnd mache ein Rohr hi-
nein durch das Flugloch / das es
an

an der andern Wandt nicht an-
trifft/einen Finger brecht / vñ ma-
che ein zusamen gedrehet Leder
oder Papier in das Rohr/am an-
dern Orthe / inwendig im Sto-
cke hinein/damit die Biene durch
das Rohr vnten alleine hienein/
aber nicht leichtlich wider zu rü-
cke/ vmb der enge willen kommen
mögen / Vnd schmiere zuvor die
Beute inwendig mit Honig/Du
magst auch ledig Gewürchte hie-
nein legen / so wirstu eine grosse
anzahl der Raubbienen fangen/
die sterben bald im Gefengnuß
hunger / Also kömen dem Zauber-
er die Raubbienen weg / weiß
nicht wie/ Habe es auch versucht.

Es sind auch die Raubbienen
einer andern Farbe/ was schwerer
denn die andern/ Sie haben
auch

auch im Fröling / wenn man fe-
get / viel eingetragen Honig / so
doch wenig Nützung an Blüte
vnd Blumen verhanden ist / die-
weil sie es andern genommen ha-
ben. Wenn du sie nu also gefan-
gen hast / wiltu auff den Abend
am Beutenbrette ein Loch ma-
chen / das etliche heraus lauffen/
vnd weg fliegen / zur nachrichtun-
ge / ob du sehen mögest / wo sie hin
fliegen / stehet in deinem gefallen.

Es hat sich zur Zeit zugetra-
gen / das bey einem Pawren sol-
che Bienen sind gefunden wor-
den / der hat sie müssen aus Befehl
der Herrschafft / aus dem Dorffe
führen / vnd sind verbrandt wor-
den. Solches einsehen / wer noch
bey etlichen wol von nöthen.

Go

Solcher Faulbrute ist kein ges-
ser widerstandt / man neme Bi-
bergenyl / reyne die Fluglöcher da-
mit / so bald diß die Raubbienen
riechen oder schmecken / weichen
sie davon / vnd lassen sie zu frie-
den. Dieses magstu deinen schwa-
chen Bienen auch thun / so fallen
die starcken nicht auff sie / lassen
sie also mit ruhe irer arbeit war-
ten.

Die Kranckheit der Fau- len Brutt zu hehlen.

Das XV. Capitel.

Erstlichen / schneyde ih-
nen das Gewürchte sampt
dem Honige gantz auß / Laß die
Bienen ganzer drey Tage ver-
3 sperret /

sperrt / vnd Hunger leyden. Als
denn nim eine newe Beute / le-
ge sie an dieselbige Städte / da die
franke gelegen ist / Mache jnen ein
klein Näß vom Gewürchte dar-
ein / gleicher massen wie aus dem
vorigen franken Stocke geschnit-
ten ist. Nim darnach den fran-
cken Stock / lege ihn gegen diesem
newen Stock ober / vnd treib sie /
die Bienen / mit Reuchern aus
dem bösen Stocke in den newen /
Gib ihnen gut new Honig zu Es-
sen / So wird es besser mit ihnen.
Doch ist es zutreglicher vnd am
sichersten damit zu handeln / wenn
die Kirschblüt außbricht. Dis
habe ich also am nützlich-
sten befunden.

Von

Von einer Kranckheit der
Bienen / die rothe Ruhr
genandt.

Das XVI. Capitel.

Erstlichen / soltu an die-
sem erkennen / Im Fröling/
wenn die Kirschblät wil außbre-
chen / so schmeissen sie fornen an
das Gewürchte vnd Fluglöcher /
eine Materi / wie ein geronnen
Blut. Diesen soltu also zu hülffe
kōmen: Nim eine Muscaten / rei-
be dauon den halben theyl / vnd
Bibergeyls / so viel als ein Erbes
groß / gut lauter außgesiegen Ho-
nigsenms / zween Löffel voll / halb
so viel klar Brunnenwasser / Mi-
sche es wol durcheinander / Von
diesem gib den francken Bienen /

3 ij vber

uber den andern Tag einen Löf-
fel voll dauon zu Essen / so wird sie
die Kranckheit verlassen / werden
widerumb rein vnd gut / vnd von
solcher Kranckheit erlediget. So
aber mehr Stöcke mit solcher
Kranckheit beladen weren / must
du der Erkney mehr machen /
Denn die vorerzelte Erkney nur
auff einen Stock gerichtet ist.

S G einer aus bösen Stö-
cken wolt die Biemen in gu-
te setzen / der thue den bösen Stock
von der Stelle / vnd setze einen
guten an die Stadt / mache ein
Brett hinein / vnd schneide das
Gewürchte abe / mit sampt dem
Honige / aus den bösen / setze es in
den Neuen / wie es zuuor in dem
Bösen gestanden / so fliegen die
Biemen

Bienen darauff. Zu letzt findestu
auch den Wensel / den setze in ein
Häußlein / auff das die Bienen /
wegen der zerstörung / nicht hin-
weg ziehen. So aber die Bienen
arbeiten / in dreyen oder vier Ta-
gen / als dann laß ihn den König
loß. Diß sol geschehen / wenn die
Birnbäume / vnd andere frucht-
bare Bäume blühen. Der alte
Bienstock sol weit hinweg getra-
gen werden aus dem Garten.

So einer den alten Bienen
das Gewürchte gerne verkehren
wolt / wenn sie scherffen / Thu ihm
also: So sie in dem Frölinge ge-
schnitten sind / so schneide noch
ein mal das Gewürchte ein Hand
breit kürzer / vnd setze das wider
hinein auff ein Brett / auffß beste
so du kanst / vnd in welcher For-

men du es haben wilt / so binden
es die Bienen wider an / vnd wir-
cken wie man es hinein gesetzt hat /
Dann nim das Brett in dreien
Tagen wider heraus. So auch
viel Bienen sind / lasse ich ihnen
viel Gewürchte / Wo aber wenig
Bienen sein / lasse ich ihnen wenig /
Vnd da muß man immer Honig
geben / nichts sparen / mit fleiß
nachfolgen / beuorderlich den jun-
gen Bienen / welche nichts haben /
Denen gib sonderlich des Abends /
wenn es Regenswetter ist.

Man sol auch wol auffachtun-
ge geben / das die Beutenbretter
vnd die Beuten nicht mit dem
Honig beschmieret werden / noch
sonst in dem Garten / Honig in
die Erde / oder ins Gras fallen
lasse.

lasse. Denn wo solches geschicht /
fallen die starcken Bienen auff
das verschmierte vnd verschüttete
Honig / lernen rauben / vnd fallen
den Schwachen mit gewalt in die
Stöcke / vnd tragen ihnen ihr Ho-
nig weg / So will man denn sa-
gen : Es sind Raub Bienen / so
man doch Ursache darzu gegeben
hat / Sondern man sol das Ho-
nig / welches man den Bienen ge-
ben wil / es sey an stücken oder ge-
seymet / mit fleiß zuuor in ein Höl-
bern Kästlin oder Tröglin thun /
oder auff ein Brett legen / auch
die Hände rein waschen / ehe man
die Beuten zumacht / auff das es
die frembden Bienen nicht schme-
cken. Als dann sol man die Beu-
ten wol verwahren / bis auff ein
klein Löchlein / damit sie sich könn-

J iij nen

nen desto besser wehren / wo et-
wan Raub Bienen zu ihnen einfall
thun wolten.

Wie lange die Bienen in einem
Stoche tawren / ist mir gar we-
nig bewust / Habe mit fleiß dar-
nach gefragt bey den alten Zeyd-
lern / so in Wälden vnd Heyden
Bienen haben / Die sagen : Ihr
Alter an etlichen Bäumen sey ih-
nen ganz vn bewust / weil diesel-
ben noch bey ihrer Väter Zeiten
darinne gewohnet / vnd sich wol
gehabt mit Nützung. Aber diß
ist nicht gemeine / das sie lange
tawren.

So die Bienen einen
gerne stechen / Der neme
eine Bienhaube von Drotte vor
das Angesichte / so können sie
ihm

ihm nicht ins Angesichte fliegen.
Wer aber die Bienen erdrückt /
oder welchen sie gestochen haben /
erkennen die andern balde / Dem
düncket mich gerathen sein / es
lendts aus dem Garten hinweg
gegangen / er wird sonst nicht viel
ruhe haben vor inen. Der schwar-
zen Farben sind sie sonderlich
feind. So dörffen auch die Frau-
en nicht allezeit in die Biengär-
ten gehen / sie bekommen sonst bald
ihren bescheydt von den Bienen /
sonderlich / wenn man die Bien-
stöcke geöffnet hat.

Einen Menschen stechen die
Bienen hefftiger vnd ehe / als den
andern / haben auch einen lieber
denn den andern / das auch man-
cher zu jeder Zeit gar bloß sich zu
ihnen machen darff / ohne Bie-

3 v hau

hauben / oder andere verwarung.
Etliche reiben die Hände zuuor
mit dem Bienkraut / Die andern
lassen sie wol berauchen über dem
Rauchkrüge. Wer sich fürchtet
vor den Bienen / vnd kan nicht
erlendn / das sie in stechen / der sey
ferne von ihnen / Denn ohne das
stechen gehet es nimmer abe. Wenn
sie aber gestochen haben / so blei-
ben die Stachel stecken / laß dir
inen heraus ziehen / in einer Nacht
ist es widerumb gehenlet / wiewol
einem ehe als dem andern.

Wann dich die Bienen gesto-
chen haben / laß dir den Stachel
bald außziehen / wie vorgemelt /
zureib die Biene darauff / die dich
gestochen hat. In mangel aber
derselben / so fleisse dich auff das
Kräutlein / das einfache Natter-
zünglein /

zünglein / auff Lateinisch *Ophial*
glosson genandt / zureib es zwischen
den Fingern / schmiere es auff den
Schaden / so bleibet es ganz best-
hen / vnd geschwillet nicht auff /
Vnd so es gleich an einem Auge
were. Dis habe ich oft in vbung
gehabt / vnd nie befunden / das es
jemals dauon were auffgeschwol-
ten.

Es hat zur Zeit ein Weib ihr
Kind in einem Biengarten lassen
umbkriechen / das haben die Bie-
nen auff ein Auge gestochen / das
es gar daran erblindet ist / Diese
Person lebet noch.

Der Bienen König hat einen
Stachel / aber er sticht nicht da-
mit. Die Threnen aber / haben
keinen Stachel / &c.

Wenn

WENN es kömpt ohne gefehr
vmb Jacobi / ligen die Bienen für
den Stöcken inn grossen hauffen/
von wegen der Hitze / Da habe
ich derselben zu Mitternacht / ein
grosse anzahl in eine Zendelmäste
gestriechen / mit einem Federswi-
sche bald zugebunden / vnd sie al-
so in eine Heyden / da ich einen
schwachen Stock gehabt / getra-
gen / welcher auff der Erden ge-
standen / Neben denselben sagte
ich die Bienen / Da hette einer
Wunder gesehen / von ihrem flie-
gen vnd stechen / Letzlich flogen sie
in die Beuten zu den Schwachen/
Aber in dreyen tagen / waren die
Alten vnd Newen / mit einander
dauon gezogen / Vnd die Bienen
im Garten / dauon sie genomēn
waren / die stachen auch Men-
schen

sehen vnd Viehe / Etliche Tage
dorffte niemand dazu nahen. Es
war menniglich ein Wunder /
Denn sie denselben brauch zuvor
nicht gehabt.

Die Bienenfeinde sind noch
zumercken im Sommer / Erstlich
die Spinnen / die findet man nicht
ehe als vor der Sonnen Auf vnd
Nidergang / da arbeiten sie. Der-
gleichen die Kröthen / Frösche /
Hendechssen / fressen die Bienen.
Item / Dachschorlen / welche
frühe singen / nehren ihre Jungen
den mehrten theil mit den Bie-
nen / Vnd wenn sie dieselben auß-
führen / bringen sie die nahe zu
den Bienen / auff die Bäume / da
sihet man wunder / wie die Alten
den Jungen / die Bienen fahen
vnd

vnd bringen. Dis ist gantz gemein.

Ich wil dich eine gewisse Kunst lernen / vor die Mäuse / welche den Bienen sehr schädlich sind / vnd viel dadurch verderbet werden: Fange sie in einer Falle / vmb Michaelis / wann sich die Bienen beginnen zu lagern / hinweg / wie man andere Mäuse pfleget zu fangen / So darffestu des Winters dich für ihnen nicht befahren.

Es ist auch wol zumercken / das die Harnissen ihre Nester oftmals bauen in hohle Bäume / auch wol zu nechst den Bienen / in die ledige Beuten / auch zu weilen in die Häuser / Vnd wenn es kömpt vmb Bartholomei ohn gefehr / da tragen

tragen die Bienen / Jung vnd
Alt / Honig / Da sind als dann
die Harnissen gemeine vor den
Stöcken / vnd führen die Bienen
dauon / gleich wie ein Aher ein
Hünlein in seinen Klauen weg-
fähret. Da muß man fleissig
nachsehen / wo sie hin fliegen in ih-
re Wohnung / das man ihnen die
Näster zerstöre. Ist es in einem
Bawme oder ledigen Bienstocke /
mit Feuer verbrandt / Ist es in
einem Gebäude / so verbrühe sie
mit heissem Wasser. Desglei-
chen sol man auch thun im Som-
mer den Dmeyssen / denn sie den
Bienen grossen schaden beyfü-
gen. Aber in den Heyden vnd
Wälden / sol man die Dmeyssen
im Herbst / wenn sie bey einander
im Hauffen sind / verbrennen.

Im

Im Winter aber beschädigen
sie die Vogel / Nemlich / die Meyes-
sen / welche an die Bienstöcke flie-
gen / vñ fressen die Bienen / wenn
sie herfür kömen nach Notdurfft /
vnd kömpt also mancher Stock
Bienen omb / Da muß man die
Meyssen fangen oder erschliessen.
Auch der Grünspecht / hat ein
Loch durch den Bienstock / hat ei-
ne Zunge eines Viertels einer El-
len lang / vnd fornen an der Spi-
ßen ein Hörnlein oder Bein / da-
mit erlanget er das Honig / vnd
frist die Bienen / Da sol man
fürs Loch / von Pferdehaare ein
Schlinge machen / so wird er bald
gefangen.

Der Marder thut in den Hey-
den vnd Wälden auch grossen
schaden / Er beist Löcher durch
grüne

grüne Bäume zu den Bienen /
vnd frist ihnen das Honig / Dar-
umb so bindet man Laub oder an-
ders / für die Beuten.

Es werden auch bißweilē gros-
se Hendamessen in den Gärten /
bey den Bienen gefunden / die
beißen sehr / tragen eine Biene
forth / Diese kömen gemeinlich
in die Gärten / wenn die dürren
Bäume in den Wäldern oder Hey-
den abgehawen werden / oder der
Windt sie umbwirfft / so schneidet
man die Beuten heraus / vnd füh-
ret sie in die Gärten / damit kömen
die Dmessen auch hinein.

Es sind auch gar kleine D-
messen / etliche roth / die andern
schwarz / wohnen in den Beuten /
zwischen den Schwarten / oder
Spindt vnd Kernen des Holzes.

K

Wenn

Wenn nu die Holzmaden ober
Wärme / löchlin durch den Kern
in die Beuten gebissen haben /
darnach tragen die Dmeyssen ge-
stöppe durch die Löcher in die
Biestöcke / auch wol in das Ge-
würchte / Darwider mögen die
Bienen nicht / Vnd so es gleich ei-
nen Tag reine außgetehret wird /
tragen sie balde anders hierein.
Solches zuerwehren / beschawe
die Beuten gar wol inwendig / so
du die Löchlein nicht findest / so
schneide das Gewürchte hinweg /
also lange / bis du sie findest / Denn
die Bienen kömen sonst vmb / mö-
gen den Dmeyssen nicht wehren.
Wenn du denn die Löchlein fun-
den hast / so mache Wachß weich /
vnd vermache sie / damit die D-
meyssen nicht hindurch kömen.

Etliche

Etliche Wespen wohnen in
den ledigen Beuten / aber gemei-
niglich in der Erden / Sie ma-
chen ein Nest als ein Menschen-
Haupt groß inwendig / Forner
ist es ganz enge / fliehen frühe vnd
spatt / führen eine Fliegen dauon/
wo sie eine erhaschen / wie die
Harnissen eine Biene weg füh-
ren. Diesen Wespen sind die
Bienen starck genugsam / sich irer
zu erwehren / Aber sie schawen
auff ihren Vorthen / das sie zu den
Bienen in die Stöcke kömen / tra-
gen inen das Honig dauon. Da
muß man nach sehen / wo sie hin
fliegen / vornemlich im Herbst /
sonst sind sie nicht wol zuuertrei-
ben / Sondern wenn kalt Regen-
wetter ist / ganz frühe vnd spatt /
so nimm sehr heysß Wasser / vñ geuß

das Loch voll. Diß ist die beste
zerstörung / Denn wenn es kalt
ist / findet man sie im Neste alle
bey einander.

Die Zornbeln vnd Knobloch-
fresser / vnd gebrandte Wein vnd
Bierseuffer / können die Bienen
wol eniperen / Denn sie allem
Gestanc gar feind sind.

Vom Honige / das den
Bienen zu essen gege-
ben wird.

Das XVII. Capitel.

Wenn das Honig im
Herbst oder Fasten / in der
Segezeit geschnitten wird / sol man
es mit fleiß verwaren / vnd in kein
Gefesse thun / darinnen zuvor
Mehl

Mehl oder Saltz / Putter / Kesch/
Heringe / gesaltzen Fleisch oder
Fisch gewesen sind / Ursach: Das
Honig zeucht den geschmack aus/
vnd so es nachmals den Bienen
gegeben wird / sterben sie dauon.
Sondern man sol es in ein new
Fäßlein thun / welches nicht von
Eychen Holze / sondern Kysfern
oder Fichten gemacht sey / vnd
darinnen verwaren / biß man es
bedarf.

Im Herbst sol den Bienen /
wenn sie mangel leyden / Honig
in stücken gegeben werden / Das
ledige Gewürchte / drey Bletter
ohne gefehr / zuuor weggeschnit-
ten / vnd das Honig an die stellen
gesetzt / auff das es die Bienen im
Winter können erreichen.

der Fasten oder Fröling / achte
ich geseymet Honig am besten /
so das vierdte theyl Wasser dar-
unter / wol durch einander ge-
menget vnd gerüret / Denn es die
Bienen ehe forth tragen vnd ge-
niessen / ehe es die frembden Bie-
nen entpfinden / Denn sie wär-
den sonst einfall thun / wo ferne
sie es innen würden.

Es sol auch kein alt Honig den
Bienen gegeben werden / das ein
Zahr oder länger in Tonnen vn-
geseymet gestanden ist / Ursache:
das Honig / so in Tonnen sampt
dem Gewürchte / ja auch mit den
Bienen durch einander eingele-
get ist / Wenn die Hitze kompt /
vmb Johannis ohne gefehr / so
wird es prausend vnd jehrende /
das es fast einen bösen vnd saw-
ern

ern geschmack überkömpt / Wenn
es denn die Bienen essen / sterben
sie dauon. Sie lassen es biszwei-
len auch gar stehen / sonderlich
Nechelburgisch oder Pomertisch
Honig.

In den Oderwelden sind auch
Beuten in den Eychen / darinnen
machen die Bienen schwarz Ho-
nig nicht so gutes schmackts / wie
in Kyffern / Linden / Erlen / Bey-
den / Aspen / 2c. Beuten. Solch
Honig aus den Eychen Beuten /
sol den Bienen nicht gegeben wer-
den / denn es ihnen ganz schädlich
ist.

Wenn das Honig im Herbst
geschnitten ist / vnd wird mit leid-
licher Hitze / nicht allzu warm ge-
seymet / oder so man es lest aus stü-
cken fließen / vnd dann in einem

R iij reinen

reinem Gefäß behält / doch das es
im Winter nit zu kalt siehe / da es
gleich vier Jahr / lenger oder für-
her / behalten wird / mag es den
Bienen zu jeder zeit gegeben wer-
den / ist inē auch ganz vnschedlich.
Aber das Honig / so in stückē ober
Winter gehalten wird / vnd ge-
frewert / ist nicht gar nützlich /
Wenn es aber kan für frost gehal-
ten werden / ist es viel besser.

Etliche setzen die Gefesse mit
dem Honige auff Aschen / etliche
auff Kalck / Auch hendet man sie
an Nägel empor. Wo aber die
Dmeyssen ein mal in einen gang
kōmen / sind sie nicht wol zuuer-
treiben / es werde denn das Ho-
nig gar hinweg gethan. Wenn
man den Bienen geschniet Ho-
nig zu essen gibet / so sollen allezeit
kleine

kleine Rüttlein darauff geleyet
werden / sonst ertrincken sie dar-
inne. Deßgleichen auch / wenn
das Honig in Gläserne Gefesse
gegeben wird / mögen sie nicht
von schwerheit des Honiges / vnd
glattigkeit des Gefesses / heraus
kömen. Darumb sol man stück-
lein Gewürchte oder Rüttlin hi-
nein legen / darauff die Bienen
aus vnd ein steigen können.

Es sol auch vnter das Honig/
welches man den Bienen geben
wil / kein Brodt kömen / sonder mit
einem reinen Löffel oder Kellen /
aus dem Gefesse genommen wer-
den / Dann so Brodt darunter
kömpt / finden sich balde viel D-
menssen / Vnd ist darnach solch
Honig den Bienen nicht gut.

R v

Die

Die Alten beschreiben vns/
was man den Bienen sol zu essen
geben / Wo man nicht kan Honig
vberkōmen / das den Bienen vn-
schädlich sey / wie denn offtmals
geschicht / Sol man kochen / Fen-
gen / Rosinen / vnd dergleichen/
vnd den Bienen das Sod dauon
geben / Damit sollen viel Bienen
ernehret worden sein.

Es hat mir zur Zeit ein glaub-
haffte Person gesaget / wie sie in
mangel des Honigs / grosse / gute /
gespaltene / gebackene Birnen ge-
kocht / vnd das Sod den Bienen
darnach gegeben / hette also die
Bienen ernehret. Solchs ist glaub-
lich / Ursache: Ich habe in mei-
nem Garten viel Bienen auff den
reiffen auffgerissenen Tzweysch-
ken gesehen / da sonst grosser Hun-
ger

ger verhandt gewesen / sonst pflegen sie nit auff gewachsene Früchte zu fliegen / denn ihre Nützunge sind Blumen. Wer nicht kan tüglich Honig oberkomen / der versuche es / vnd koche Zwetschen / Bangerische Pflaumen / Fengen / gebackene Birnen / Ja auch schönen weissen Zucker / vnd dergleichen süsse Geweche oder Früchte / ein jedes alleine / ganz reine verschewmet / vnd darnach durch ein reines Tüchlein gestiegen / Als denn sol man den Bienen das Sod zu essen geben.

Vom Rauch zu den Bienen.

Das XVIII. Capitel.

Zum Räuchern / gebrauchen etliche Kindern Mist / etliche auch

auch hartzig Kiffern Holz / Nach
meiner meinung / ist alt Wenden
Holz oder Pappeln am besten
zum Rauche / Denn dieser Rauch
nicht allzu schädlich ist / als der er-
ste gemelte / Jedoch ist an dem am
wenigsten gelegen.

Ein fleissiger Bienenvirt / sol
einen Blasbalck im Garten ha-
ben / damit er bald einen Rauch
mache / Denn aus mangel des
Rauchs / ziehen die Bienen oft-
mals darvon / wenn sie eine Zeit
gelegen haben. Es sol auch allzeit
in zween Gefessen / kleine gehaw-
en Hölzlin von Wenden / wie ge-
melt / im andern von fettem Kys-
fern Holze / aber nicht allzu vtel
auff ein mal / in den Krug geleget
werden.

Wenn

Wenn die Bienen geschwermet haben / oder das man ihn wil essen geben / mag mol ein Krug gebraucht werdē / aber oben ganz enge / auff das die Bienen nicht hinein fliegen / Au den Krug mache eine Wide / fornen mit einem Hacken / so ist er gut anhängen / Wo die Schwärme gelegen sind / da muß der Rauch eine weile verbleiben / sonst legen sich oftmals die Bienen mit sampt dem Weyßel auff die vorige stelle / Aber wenn man Zündelt oder setzet / ist die Rauchfanne besser.

Hiermit wil ich diß Büchlein beschließen / Bin auch erbötlich / männiglich nach gelegenheit der Zeit / wenn es geschehen kan / in eigener Person / in meinem Garten /

ten / was allhie gemeldet ist / zu
weisen vnd darzuthun / auch fer-
ner Bericht zu geben. Bitte diß
mein einfeltiges Schreiben / aus
woltragenden Herzen gethan /
vngetadelt zu lassen / sondern ein
deutlicher vnd bessers zumachen /
Solches wil ich mit danckbarkeit
annemen.



Verzeichnuß vnd Inhalt dieses Büchleins.

- Wie man Bienen keuffen / forsführen vnd
zungen sol. Cap. 1.
Von Bienenstöcken oder Beuten zu machen /
vnd aller andern Nothdurfft. Cap. 2.
Von Ordnunge der Bienenstöcke. Cap. 3.
Von mehrunge vnd schwermen der Bie-
nen. Cap. 4.
Wie man den Bienen sol das schwermen er-
wehren. Cap. 5.
Wehr

- Mehr von Bienen zu wissen/wenn sie schwer
 men. Cap. 6.
 Bienen abzunehmen / von hohen Beumen /
 ohne Leyrern. Cap. 7.
 Von den Gärten / vnd was man hienein zu
 gen sol/den Bienen zu gute. Cap. 8.
 Von Bienen vnd Bienenstöcken / in Heyden
 vnd Wäldern. Cap. 9.
 Wie / vnd wenn die Mückunge von den Bie
 nen sol genommen werden/ vnd vom Zeug
 ge darzu gehörig. Cap. 10.
 Vom Fegen der Bienen. Cap. 11.
 Wie / vnd wenn die Bienen aus den Löchern
 der Bäume zu nemen sind. Cap. 12.
 Von Kranckheit des Wessels. Cap. 13.
 Von Kranckheit der Bienen. Cap. 14.
 Die Kranckheit der Faulbrutt zu hehlen.
 Cap. 15.
 Von einer Kranckheit der Bienen / die ro
 the Ruhr genandt. Cap. 16.
 Vom Honige/ das den Bienen zu essen gege
 ben wird. Cap. 17.
 Vom Rauch in den Bienen. Cap. 18.

Gedruckt zu Görlitz / durch
 Ambrosium Fritsch.

M. D. LXXXIII.



Österreichische Nationalbibliothek

Digitized by Google

